

„Friedhöfe sind ein bedeutender Bestandteil der Stadt- und Raumplanung, da sie für die Umwelt einen ökologischen und klimatischen Beitrag leisten“. Besser als die Stadt Köln kann man den Stellenwert der Friedhöfe in der Millionenstadt nicht beschreiben.

In diesem Zusammenhang ist der Jüdische Friedhof in Deutz besonders hervorzuheben. Durch Jahrzehnte umsichtiger Pflege im Einklang mit dem Jüdischen Glauben entstand hier eine kleine Oase mit einer großen Vielfalt an Flora und Fauna.

Von der beeindruckenden Erscheinung des Uhus bis zur fast unsichtbaren Flechte auf dem Grabstein, jedes Lebewesen auf dem Jüdischen Friedhof in Deutz leistet seinen Beitrag für unser Wohlbefinden. Wir sollten es ihnen mit gebührendem Schutz danken.



Der Jüdische Friedhof in Köln-Deutz:

Gedenkort voller Leben



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Liebe Leserinnen und Leser,

Friedhöfe sind Orte des Gedenkens, der Ruhe und des Innehaltens. Doch eigentlich könnten die Friedhöfe Kölns noch viel mehr: Als innerstädtische oder ortsnahe Grünflächen mit einer Gesamtgröße von über 500 ha haben sie auch ein enormes Potenzial als klimaaktive und für Flora und Fauna bedeutsame Oasen.

Als Mitglied des Bündnisses „Kommunen für die biologische Vielfalt“ hat auch die Stadt Köln die vielfältige Bedeutung städtischer Grünflächen erkannt und bemüht sich, schrittweise Verbesserungen der Pflege von Parks und Stadtgärten umzusetzen. Auch auf städtischen Friedhöfen wurden und werden schon ökologische Projekte durchgeführt, aber als Querschnittsaufgabe für alle Flächen ist dies bisher noch nicht identifiziert worden.

Dabei ist der Jüdische Friedhof Deutz ein herausragendes Beispiel dafür, dass sich die Widmung als Friedhof und eine ökologische Pflege bestens ergänzen lassen. Dank des Know-hows des Gärtners Erich Reichart hat sich der kulturell so bedeutsame Ort gleichzeitig zu einem Refugium für seltene Tier- und Pflanzenarten entwickeln können.

Mit der vorliegenden Schrift wurden durch den Kölner BUND viele bemerkenswerte Daten zur Tier- und Pflanzenwelt, welche die große Bedeutung des Jüdischen Friedhofs für die Biodiversität dokumentieren, zusammengetragen. Außerdem wird hierin beschrieben, in welcher Art und Weise die Maßnahmen, die zu solchen erstaunlichen Ergebnissen geführt haben, umgesetzt wurden und hoffentlich noch lange werden.

Mein herzlicher Dank gilt der Synagogen-Gemeinde Köln, den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern im BUND sowie der Stiftung für Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen, welche diese beeindruckende Publikation möglich gemacht haben.

Wir hoffen sehr, dass das Beispiel des Jüdischen Friedhofs Deutz ein Vorbild und ein Ansporn für alle Verantwortlichen sein kann, ihre Friedhöfe und Gedenkstätten auch zu Orten des vielfältigen Lebens entwickeln zu lassen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine interessante und anregende Lektüre.

Ihr Holger Sticht



Holger Sticht

Landesvorsitzender BUND NRW e.V.

Foto: BUND NRW

Inhalt

Der Friedhof	7
Über drei Jahrhunderte Kölner Geschichte	7
Lage und Untergrund	8
Besonderheiten der Grünpflege	10
Wegbereiter der Vielfalt	10
Wiesenpflege	11
Heckenpflege	12
Totholzmanagement	14
Brombeeraufwuchs	15
Baumaufwuchs	16
Flora und Fauna des Friedhofs	17
Moose und Flechten	17
Pilze	18
Pflanzen	20
Wirbellose	36
Vögel	76
Säugetiere	82
Nachwort	85
Artenlisten	87
Literatur/Quellennachweise	101
Impressum	102

Der Friedhof

Bemerkenswertes zu Geschichte und Geographie



Foto: Cristina Krippahl

Grabfelder im
herbstlichen Lichtspiel
von hohen Linden.

Über drei Jahrhunderte Kölner Geschichte

1695 ließ der Kölner Erzbischof Joseph Clemens den heute 18.000 Quadratmeter großen Friedhof für die jüdische Gemeinde anlegen. Trotz Schließung des Friedhofes im Jahr 1918 gab es bis 1941 noch Beerdigungen. Insgesamt fanden dort etwa 5.500 Menschen ihre letzte Ruhe. Der Friedhof ist, außer an besonderen jüdischen Feiertagen, geschlossen. Nachkommen und Freunde der hier bestatteten Bürger haben jedoch die Möglichkeit, den Ruheplatz ihrer Ahnen zu besuchen.

Das Aussehen der jüdischen Friedhöfe liegt begründet in den religiösen Gesetzen und kulturellen Traditionen des Judentums. Der wohl entscheidendste Unterschied zu christlichen Bestattungsorten ist, dass jüdische Friedhöfe für die Ewigkeit bestimmt sind. Die Gräber dürfen nicht eingeebnet oder umgebettet werden. Der Friedhof gehört als Ruhestätte den dort begraben Menschen, die im Sinne der Messias-Erwartung dort auf das Jüngste Gericht warten. Häufig wird ein jüdischer Friedhof daher auch als „Haus der Ewigkeit“ oder „Haus des Lebens“ bezeichnet. Diesem Gebot verdankend konnten Jahrhunderte alte Grabsteine erhalten bleiben und geben ein bedeutsames Zeugnis über den Lauf der Geschichte ab.



Foto: Cristina Krippahl

Stehende Grabsteine (Mazewot)
mit auf hebräische Inschriften.

Lage und Untergrund

Aspekte zu Lage, naturräumlicher Position, Geologie und Boden

Von Dr. Raimo Becker-Haumann

Der Jüdische Friedhof liegt im rechtsrheinischen Stadtteil Deutz innerhalb eines Landschaftsschutzgebietes und nimmt eine Fläche von ca. 2,2 ha ein. Das eingezäunte Gelände ist vom Judenkirchhofsweg zugänglich. Nach Norden und Osten ist es von weiteren Grünflächen umgeben, dem Deutzer Stadtgarten, dem Kleingärtnerverein Köln-Deutz e. V. und jenseits von ihm dem Deutzer Friedhof. Der Stadtgarten wurde nach dem Ersten Weltkrieg auf dem Areal eines preußischen Forts (Lünette 1) angelegt und weist alten Baumbestand auf. Nach den übrigen Seiten hin schließt sich lockere Bebauung (Realschule, Köln-Kolleg) mit eingestreuten Grünflächen und Bäumen an.

Der besondere Wert des Jüdischen Friedhofs besteht u.a. darin, dass er seit Jahrhunderten fast unverändert als Naturraum belassen wurde, während die gesamte Umgebung starker anthropogener Überformung unterworfen war.

Naturräumlich befindet sich der Friedhof auf dem rechtsrheinischen Teil der letztglazialen (weichselzeitlichen) Älteren Niederterrasse. Diese ist ein prägender Landschaftsbestandteil der südlichen Niederrheinischen Bucht und wurde vom Rhein vor ca. 20.000 Jahren aufgeschüttet. Die Terrassenoberfläche hat im Bereich des Deutzer Friedhofs eine Höhe von 47 m NN. Im Osten schließt sich in etwa 2 km Entfernung die nächst ältere Rheinterrasse (Untere Mittelterrasse) an, die mit ihrer Oberfläche mehrere Meter höher liegt und zum Naturraum der Bergischen Heideterrassen gehört. Westlich des Friedhofs liegt nur 500 m entfernt das Ostufer des Rhein; sein Wasserspiegel liegt bei Normalwasserstand um etwa 9 m unterhalb des Friedhofs, der somit auf einer vergleichsweise hochwassersicheren Position liegt. Der Grundwasserspiegel ist in der genannten Tiefe unterhalb der Geländeoberfläche des Friedhofs zu erwarten.



Quelle: OSM 2023, Dr. Raimo Becker-Haumann

Die Lage des Jüdischen Friedhofs in Köln-Deutz.

Foto: Cristina Krippahl



Das Tor zum Jüdischen Friedhof in Köln-Deutz.

Der unmittelbare Untergrund des Friedhofs besteht aus sandigem Lehm, der in der Nacheiszeit (Holozän) bei sehr starken Überschwemmungen durch den Rhein aufgespült worden ist. Im Zuge solcher Ereignisse sind flache Rinnen in die Niederterrassen-Oberfläche eingetieft worden. 250 m nordwestlich des Friedhofs (Im Hasental - Eduardus-Krankenhaus) zieht eine solche Rinne entlang. Im 1-2 m mächtigen Lehm ist eine geringmächtige Braunerde entwickelt. Unterhalb der Lehmschicht liegt der ca. 20 m mächtige Terrassenkies, darunter folgen miozäne Ablagerungen.

Fotos (2): Gunter Falk



Neuanpflanzung einer Hecke am Rand der Weißdornhecke des Friedhofs in 2023



Südseite des Jüdischen Friedhofs mit einer städtischen Anpflanzung vor dem Friedhof: Die zum Teil immergrünen Sträucher sind als solitäre Sträucher und nicht als Hecke geschnitten.

Besonderheiten der Grünpflege

Wandel zur ökologisch-nachhaltigen Arbeitsweise



Foto: Cristina Krippahl

Gärtner Erich Reichart beim Wetzen der Sense auf dem jüdischen Friedhof in Köln Deutz.

Wegbereiter der Vielfalt

Gärtner Erich Reichart begrüßt die Besucher schon am schmiedeeisernen Tor des Friedhofs. Am Eingang lässt sich noch nicht erahnen, wie weitläufig der Friedhof ist. Der alte Baumbestand verhindert den direkten Blick und teilt das Gelände in sonnige Flächen und schattige Bereiche auf. Eine prächtige Lindenallee prägt den mittleren Bereich. Größtenteils wird der Friedhof von einer Weißdornhecke umgeben.

Bei einem Rundgang über die Hauptwege macht Erich Reichart auf die vielfältigen Flechten und Moose aufmerksam, die die alten Grabsteine



Foto: Cristina Krippahl

Moose und Flechten auf einem verwitterten Grabstein

Foto: Gabriele Falk



Die Lindenallee im Zentrum des Friedhofs

überziehen. In den schattigen Bereichen kennt er jeden Frühjahrsblüher und weist darauf hin. Immer wieder bittet er um behutsames Fortbewegen, um die Pflanzen zu schützen. Oft schaut er auf, um die Besucher auf Vögel aufmerksam zu machen. Die sonnigen Bereiche, die mit blühenden Kräutern und Gräsern bestanden sind, haben es ihm besonders angetan. Jeder Schmetterling und jeder Käfer wird freudig begrüßt und notiert. Diese Vielfalt zu bewahren und zu erweitern, war das Ziel seiner Arbeit.

Durch seine facettenreiche Ausbildung und langjährige Erfahrung als Gärtner erarbeitete Erich Reichart schrittweise eine Pflege mit mehr Vielfalt und weniger Aufwand im Fokus. Dies überwiegend durch althergebrachte, aber teils auch eigens erdachte Methoden und Werkzeuge.

Erich Reichart kümmerte sich seit 1998 um den mehr als 300 Jahre alten jüdischen Friedhof. Im März 2023 ging er in Rente. Sein unermüdliches Wirken mit dem Ziel, so vielen Arten wie möglich einen Raum zum Überleben zu bieten, war erfolgreich. Sein respektvoller Umgang mit einer Religion im Einklang mit dem Naturschutz bleibt ein Vorbild.

Wiesenpflege

Die Sense als Werkzeug der Wahl

Da sich die Wiesenflächen zwischen den Grabsteinen befinden, ist der Einsatz von größeren Maschinen nicht möglich. Für die maschinelle Bearbeitung der Flächen wäre eine Motorsense, auch Freischneider genannt, das Mittel der Wahl. Bei Einsatz dieses Geräts sind einige Nachteile zu beachten. Es wird Kraftstoff verbraucht, das Gerät ist schwer und sehr laut. Ein wichtiger Aspekt ist auch, dass das Schnittgut geschreddert wird und kein insekten schonendes Mähen möglich ist. Die Nachteile bewogen den Gärtner, auf gezieltes Mähen mit der Sense umzustellen.



Foto: Cristina Krippahl

Der Gärtner Erich Reichart beim Dengeln des Sensenblatts



BUND-Praktikantin beim Sensen der Wiese.

Um den verschiedenen Lebewesen ihre ökologischen Nischen bieten zu können, ging Erich Reichart sehr systematisch mit der Pflege der unterschiedlichen Flächen um, indem er sie jedes Jahr im Wechsel früh oder spät und immer nur abschnittsweise mähte. Dabei achtete er darauf, dass die Pflanzen auf dem Gelände in allen Wachstumsstadien vorkommen. Somit stehen Futterquellen, Überwinterungsplätze und Pflanzen für die Eiablage verschiedenster Insekten zur Verfügung. Des Weiteren ließ er selektiv Pflanzen stehen, bis die Samen reif waren, damit sich diese selber vermehren können.

Das Heu, welches beim Mähen mit der Sense aus langen Halmen statt aus klein gehäckseltem Grün besteht, wird aufgenommen und aus der Fläche heraus auf einen Komposthaufen gebracht. Würde das Mähgut nicht aus der Fläche gebracht werden, würden die Flächen nährstoffreicher. Außerdem gäbe es keine lichten Stellen im Boden in denen Pflanzen keimen und aufwachsen können. Das wäre das Aus für die lichthungrigen Blütenpflanzen, die Wiesen ausmachen und Nahrung für Tiere liefern. Durch seinen Einsatz mit der Sense hat der Gärtner eine beeindruckende Artenvielfalt auf dem Friedhof geschaffen.

Heckenpflege

Prächtige Weißdornhecken für die Ewigkeit

Die wohl schönste Weißdorn-Hecke von Köln steht auf dem Jüdischen Friedhof in Köln-Deutz. Dass diese so prächtig ist, kommt nicht von ungefähr. Der Stadtgärtner Erich Reichart pflegte sie über 20 Jahre mit Sachkenntnis und Rücksicht auf die tierischen Nutzer. Die Erfahrung des ausgebildeten Gärtners und seine Gabe zu beobachten ermöglichen, mehr als nur die zu einer Hecke geformten Weißdornpflanzen zu sehen. Neben der Formschönheit und dem Erhalt steht auch der Schutz von Tieren und heckenbegleitenden Pflanzen, den kleinen krautigen im Saum, im Fokus. So ergibt sich ein Ensemble, das für Flora und Fauna harmonisch und ökologisch wertvoll ist.

Ein Weißdorn kann bis zu 500 Jahre alt werden. Die Anlage der hier beschriebenen Hecke ist vor über 300 Jahren erfolgt. Weißdorn trägt an zwei bis dreijährigen Ästen Blüten und später, falls Befruchtern die Blüte gefallen hat, auch Früchte.

Nun muss eine Hecke aber geschnitten werden. Mit dem Schnitt werden auch Blütenknospen abgeschnitten. Hier ist die Lösung, an frostfreien Tagen im Winter abschnittsweise einzukürzen. Je nach Aufwuchs muss in wenigen Fällen auch schon mal ins alte Holz geschnitten werden. Wird regelmäßig gepflegt, ist dies sehr selten der Fall. Im Sommer erfolgt, nach Kontrolle, ob Nester in der Hecke sind, maximal ein Rückschnitt dessen, was zu arg quer steht oder die Optik kritischer Besucher stört. In der Regel ist dies nicht notwendig.

Ein einfacher Kastenschnitt, despektierlich auch Hausmeisterschnitt genannt, würde dazu führen, dass sich die Hecke verdichtet. Sie würde also im Inneren an Biomasse zulegen und dadurch weniger in die Breite oder Höhe wachsen. In solch engen Gehölzen fühlen sich selbst die kleinsten Bewohner, wie zum Beispiel der Zaunkönig, nicht mehr



Foto: Gunter Falk

Weißdornhecke im Frühlingskleid mit frischen grünen Blättern.

willkommen. Ein Schnitt bei dem die Hecke wegen des Lichteinfalls unten breiter als oben ist und ein gut verzweigter, vitaler und nicht zu schmaler Innenbereich gefördert wird, lädt Tiere zum Nestbau und Verstecken ein. Um Lücken durch Nachpflanzung zu schließen, werden die von Vögeln gesäten Sträucher genutzt. Vögel fressen die Beeren des Weißdorns und scheiden die Kerne, sprich den Samen, aus. Diese keimen und wachsen auf diesem Friedhof außerhalb der Hecke auf und dienen als Vorratskammer.

Somit könnte, fast poetisch, interpretiert werden, dass diese Hecke ewig lebt, sofern die Pflege so bleibt. Da diese Pflege zum Wohl von Pflanzen und Tieren an diesem besonderen Ort schon über dreihundert Jahre funktioniert, ist das Konzept sicher zur Nachahmung empfohlen.



Weißdorn in Blüte. Die Blüten sind eine Nahrungsquelle für Insekten.



Fotos (2): Gunter Falk

Weißdorn mit Früchten, die wertvolles Vogelfutter sind und der Vermehrung des Weißdorns dienen.

Totholzmanagement

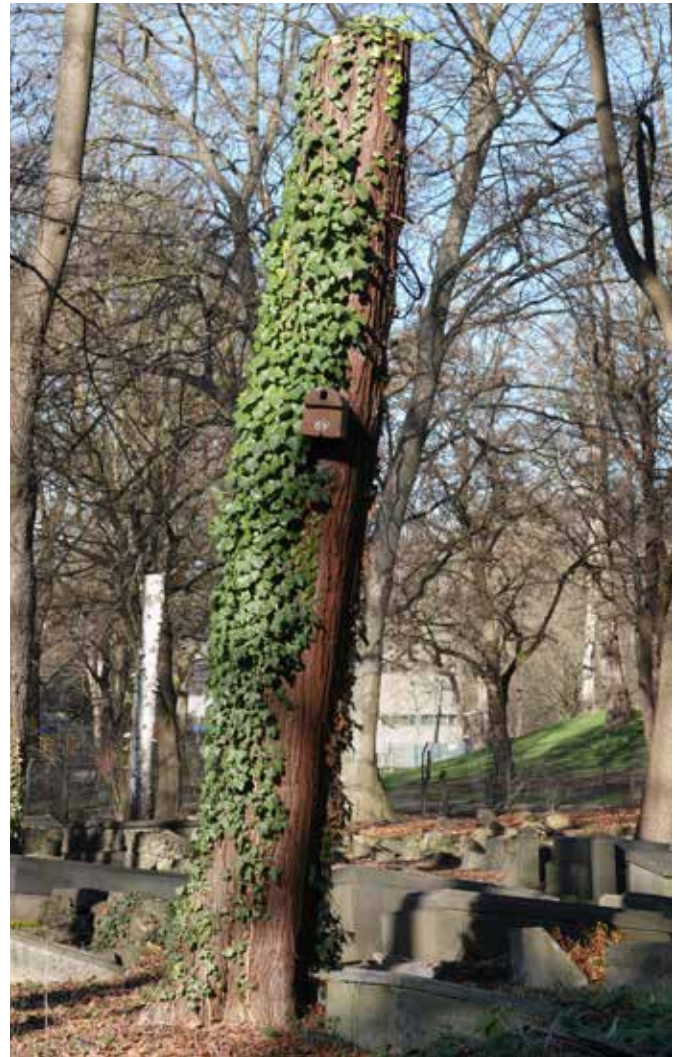
Viel Leben in totem Holz

In 2022 waren elf der 30 Birken auf dem Friedhof so stark geschädigt, dass Äste herabgefallen sind. Wesentliche Ursachen für den Verlust an Bäumen waren die extreme Hitze und Dürre in den Jahren 2021 und 2022.

Das Sterben der Bäume ist ein natürlicher Prozess. Zerfallende Bäume sind ein wertvoller Lebensraum, auf den Tiere und vor allem auch Pilze angewiesen sind.

Üblicherweise werden solche Bäume gefällt, damit keine Passanten gefährdet werden. Hier wurde lediglich die Krone des Baums entfernt. Das verbliebene, stehende Totholz kann so viele Jahre als wertvoller Lebensraum erhalten bleiben.

Bei der Lindenallee wurde eine andere Technik angewendet, um die Bäume vital und nicht für Passanten gefährdend zu erhalten. Totholz wird mit einer Art Lasso aus Nylonschnur aus den bis zu 30 Meter hohen Baumwipfeln gezogen. Die turnusmäßige Kronenkontrolle mit Hubsteiger oder Baumkletterern kann durch diese Arbeit entlastet und auch einiges an Kosten gespart werden.



Ein abgestorbener, stehender Birkenstamm, von dem die Krone entfernt wurde, um Passanten nicht durch herabfallende Äste zu gefährden.

Ein stehender Baum mit abgesägter Krone, an dem ein Nistkasten angebracht wurde.

Fotos (2): Cristina Krippahl



Erich Reichart beim Schleudern des Wurfseils, an dessen Ende ein Gewicht hängt. Dieses fällt zu Boden. Nun können beide Seilenden zusammengeführt werden und bilden eine Schlaufe, mit der der Ast aus der Krone gezogen werden kann.



Der Gärtner schätzt die Höhe des Astes, der mit dem Wurfseil entnommen werden soll.

Brombeeraufwuchs

Grabsteine nachhaltig sichtbar machen und krautigen Pflanzen Platz verschaffen

Vielfach werden Brombeeren mit Motorsensen in Schach gehalten. Das hat zwei Nachteile: Die Brombeeren wachsen sehr schnell wieder nach und die abgeschnittenen Brombeerranken sind so zerkleinert, dass sie nur mit viel Aufwand aus den Grabfeldern entfernt werden können. Überwiegend bleiben sie dann liegen und bilden eine Auflage, die anderen Pflanzen Licht nimmt. Auf diesem Friedhof werden die Brombeeren in Teilen von Hand mit einer Sense entfernt und in großen Bündeln aus den



Foto: Cristina Krippahl

So wertvoll Brombeeren wegen der nektarreichen Blüten und der Früchte sind, so sehr können diese dominant werden und alle anderen Pflanzen überwachsen. Dies zeigt dieses Grabfeld mit Brombeeraufwuchs.

Grabfeldern herausgebracht. Im Anschluss werden die Wurzeln ausgegraben. Auch wenn wieder neue Brombeeren aufwachsen, so sind dies sehr viel weniger, als bei der vorangegangenen beschriebenen Methode. Somit ist freie Bahn für andere krautige Pflanzen. Die Mehrarbeit Anfangs zahlt sich durch viel weniger Arbeit im Laufe der kommenden Jahre aus.



Foto: Cristina Krippahl

Ein Grabfeld, welches mit der Sense bearbeitet, wurde. Hier ist Licht und Raum für andere Pflanzen.

Baumaufwuchs

Bäume zählen zu den konkurrenzstärksten Pflanzen

Durch die Samen des Baumbestands auf dem Friedhof wachsen junge Sämlinge auf, die nach und nach zu Bäumen heranwachsen. Da im Laufe der letzten Jahre fast 70 Bäume abgängig waren, ist es sicher zu begrüßen, den ein oder anderen Baum aufwachsen zu lassen. Damit wäre auch gewährleistet, dass in den kommenden Jahren, wenn die

alten Bäume absterben, eine neue Generation herangewachsen ist, die diesen Platz einnimmt. Wenn jedoch alle Keimlinge aufwachsen, werden die Gräber zerstört und die Grabfelder sind nicht mehr zugänglich. Abschneiden oder Sägen wäre eine Möglichkeit. Diese Methode erfordert regelmäßiges Nacharbeiten, da die Bäume trotzdem weiterwachsen. Auf dem Friedhof werden Baumsämlinge samt Wurzel aus dem Boden gezogen. Dafür wird ein Dreibein verwendet, an dem ein Seilzug mit einer Hebezange ist. Die Zange umfasst den Stamm, schließt sich bei Betätigung des Seilzugs und der Baum kann mit Wurzel herausgezogen werden. „Die Praxis mit diesen „Bäumchenzupfgerät“, wurde an der Universität Bonn entwickelt und bereits 2012 von der Universität leihweise zur Verfügung gestellt und erfolgreich eingesetzt“. (Quelle: Dr. Jürgen Deckers, Jüdischer Friedhof Köln-Deutz, Floristische Bestandsaufnahme und Empfehlungen für die Pflege des Friedhofs, Juni 2013) Bei dieser Art des Vorgehens erübrigt sich jede Nacharbeit.



Foto: Cristina Krippahl

Erich Reichart mit der Hebezange und dem Dreibein beim Herausziehen eines Baumes

Flora und Fauna des Friedhofs

Was macht Biodiversität aus

Foto: Cristina Krippahl



Eine Zaunrübenbiene labt sich an der Blüte einer Zaunrübe

Die folgenden Bilder sind keine systematische, wissenschaftliche Kartierung des Tier- und Pflanzenbestandes auf dem Jüdischen Friedhof in Köln-Deutz. Eine solche Vorgehensweise verbietet schon der Respekt vor dem Ort als Ruhe- und Gedenkstätte.

Auch jeder Anspruch auf Vollständigkeit wäre unangemessen. Die Bilder entstanden über mehrere Jahre während zahlreicher Besuche und konzentrieren sich auf das, was ohne Zerstörung oder respektloses Übertreten mit der Kamera erreichbar war. Trotz einer daraus entstehenden gewissen Beliebigkeit vermitteln die Fotografien einen ersten Eindruck davon, was auch in der Stadt an Natur möglich ist, wenn die Pflege stimmt.

Moose und Flechten

Fotos (2): Cristina Krippahl



Die Trompetenflechte (*Cladonia fimbriata*) ist auf und neben einigen Grabsteinen zu finden.



Fünfpunkt-Marienkäfer (*Coccinella quinquepunctata*) spaziert im Moos.

Sie werden gerne übersehen, zu Unrecht. Denn Moosen und Flechten kommt eine hohe Bedeutung als Wasserspeicher und -filter zu. Sie bieten vielen Kleinstlebewesen einen Lebensraum. Moose sind darüber hinaus Indikatoren für den Zustand des Bodens.

Pilze

Weder Fisch noch Fleisch

Lange wurden die Pilze den Pflanzen zugeordnet, bis die Wissenschaft erkannte, dass die Fungi tatsächlich ein eigenes Reich bilden. Heute geht man davon aus, dass die bislang beschriebenen ca. 100.000 Pilzarten nur die Spitze des Eisbergs sind: Millionen Arten harren noch der Bestimmung.

Gesichert ist dagegen die extrem hohe Bedeutung von Pilzen in der Natur, etwa als Zersetzungorganismen. Ebenfalls klar ist, dass die Existenz dieses wichtigen Bestandteils der Natur durch die Zerstörung der Wälder bedroht wird.



Tramete Tremetes



Tintling (Coprinus)



Kuh-Röhrling / Kuhpilz (Suillus bovinus)



Nelkenschwindling (Marasmius oreades)

Fotos (4): Cristina Krippahl

Fotos (2): Christian Wartke



Schopftintling (*Coprinus comatus*)



Der Schwefelporling (*Laetiporus sulphureus*) bietet einer Vielzahl Tieren Nahrung. Es gibt spezialisierte Käfer, die sich nur von diesem Pilz ernähren, darunter Baumschwammkäfer. Unter den Porlingen ist er einer der wenigen, die auch von Menschen verzehrt werden können.

Foto: Cristina Krippahl



Flaschenstäubling (*Lycoperdon perlatum*)

Foto: Christian Wartke



Fliegenpilz (*Amanita muscaria*)

Pflanzen



Sommeraspekt der Wiesen mit blühenden Pflanzen und hohen Gräsern.

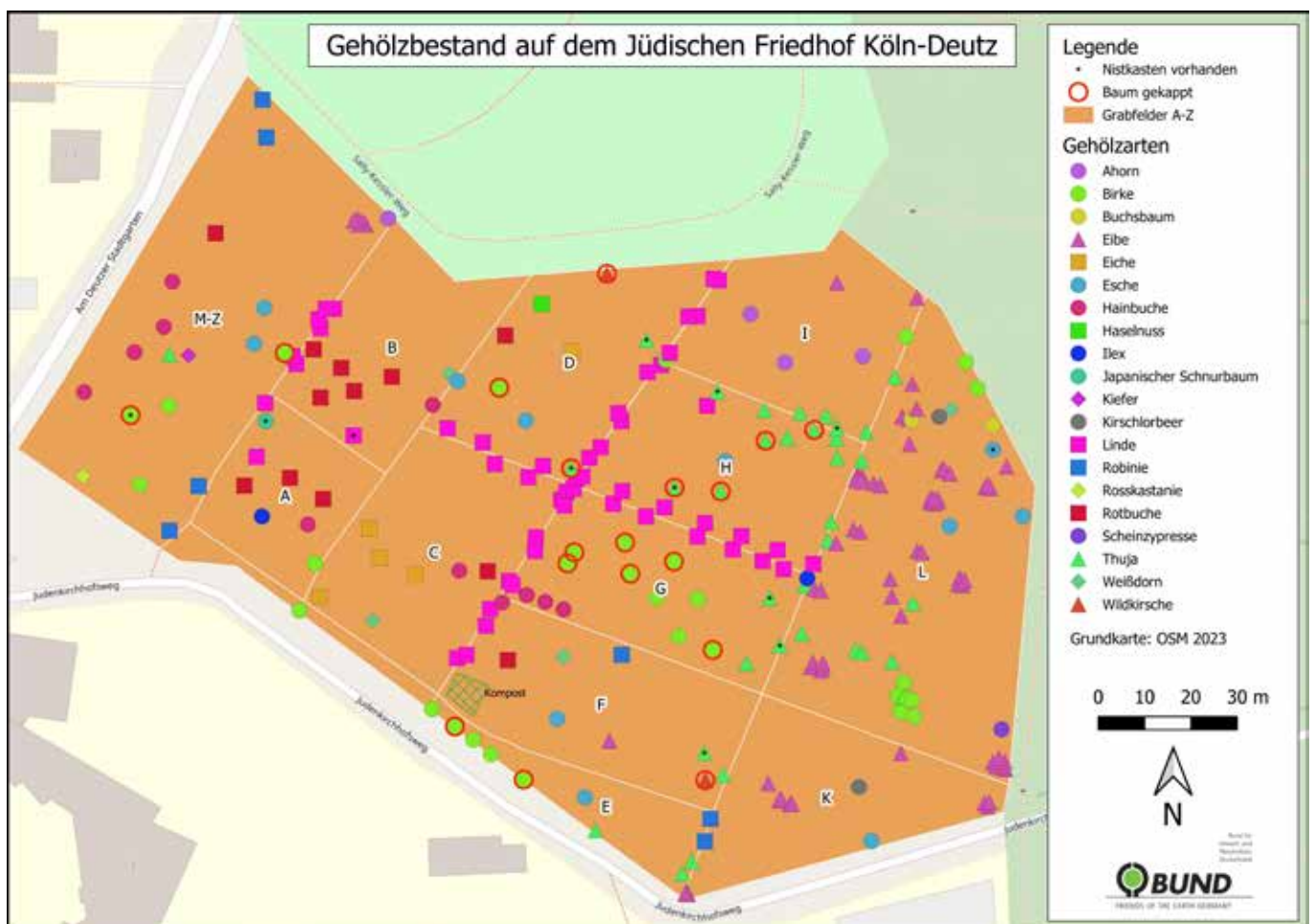


Der schattige Bereich des Friedhofs mit Efeu und hohen, meist immergrünen Bäumen.

Fotos (2): Cristina Krippahl

Beschreibung der Vegetation

Das Friedhofsgelände teilt sich überwiegend in zwei Bereiche. Einen baumbestandenen Bereich, der aus spontanem Aufwuchs und aus Anpflanzungen von meist immergrünen Bäumen besteht. Dieser schattige Bereich weist Frühlingsblüher und andere Pflanzen der Waldgesellschaften auf. Die sonnigen Bereiche sind mit Pflanzen der mageren Wiesen- gesellschaften ausgestattet. Einige wenige Bereiche sind ruderal. Die typischen Pflanzen der Ruderalflur zeigen keine stetige Präsenz, da es keine Flächen gibt, die bewusst regelmäßig offengehalten werden.



Quelle: OSM, Dr. Raimo Becker-Haumann

Gehölzkarte

Folgende Pflanzen gehören zu den anspruchslosen, sofern sie ausreichend Sonne haben und der Boden einen lückigen Bewuchs aufweist.



Klatschmohn (*Papaver rhoeas*). Durch die Intensivierung der Landwirtschaft findet sich der Klatschmohn immer weniger an Feldrändern. Vielmehr ist dieser an Wegrändern, Schuttplätzen und Brachen zu finden.



Fotos (3): Cristina Krippahl

Wilde Karde (*Dipsacus fullonum*). Die Samen von Karden werden sehr gerne vom Stieglitz (*Carduelis carduelis*), auch Distelfink genannt, gefressen.



Orangerotes Habichtskraut (*Hieracium aurantiacum*). Eine Pflanze, die mit Trockenheit sehr gut zurechtkommt und zunehmend auch in Gärten zu finden ist.

Fotos (2): Cristina Krippahl



Turmkrout (*Turritis glabra*) im großen Bestand.



Turmkrout (*Turritis glabra*) in Blüte.

Das Turmkrout (*Turritis glabra*) ist in Nordrhein-Westfalen, sowie in der Niederrheinischen Bucht „gefährdet“ (RL 3). Es besiedelt vorzugsweise sandige und mäßig nährstoffreiche Rohböden.

Der Lieblingsort dieser Pflanzen ist trocken, mager und sonnig. Sie dulden nicht viel Konkurrenz durch anderen Bewuchs.

Fotos (2): Cristina Krippahl



Der Kleine Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*) ist ein Magerkeitszeiger. Wildbienen sowie die Raupen verschiedener Schmetterlinge nutzen den anspruchslosen Wiesenknopf als Nahrungsquelle.



Heide-Nelken (*Dianthus deltoides*) brauchen vollsonnige, saure und magere Standorte. Durch den typischen, roten Kranz im Inneren der Blüte ist die Heide-Nelke gut von den anderen Nelken zu unterscheiden.



Die Echte Schlüsselblume (*Primula veris*). ist an sonnigen, mageren, mäßig trockenen Orten anzutreffen. Sie ist gut an den orangen Flecken zu erkennen. Diese Flecken sind Saftmale, die den Insekten den Weg zum Schlund weisen.



Der Echte Dost (*Origanum vulgare*) ist bei vielen nektarsaugenden Insekten sehr beliebt – ebenso wie bei uns als unerlässliches Pizza-Gewürz unter dem Namen „Oregano“: Es sind ätherische Öle – eigentlich Abwehrstoffe gegen Fraßfeinde – die auch andere Vertreter der Familie der Lippenblütler wie Rosmarin, Thymian und Pfefferminze für uns als Gewürze attraktiv machen.



Feld-Hainsimsen (*Luzula campestris* agg.) werden auch Hasenbrot genannt, was von den süßlichen, essbaren Früchten herrührt.



Die Dornige Hauhechel (*Ononis spinosa*) ist eine Trockenrasenpflanze mit bedornten, verholzenden Trieben. Er ist eine gute Nahrungsquelle für Bienen und andere Insekten. *Ononis spinosa* kann bis zu 60cm hoch wachsen und gedeiht an sonnigen Stellen.



Wald-Ehrenpreis (*Veronica officinalis*). Während sich am unteren Teil der Traube schon die dreieckige, abgeflachte Kapsel Frucht bildet, blüht die Pflanze am oberen Ende noch weiter.

Fotos (5): Cristina Krippahl

Wo der Boden feucht und reichlich mit Nährstoffen versorgt ist, stellen sich an sonnigen Flächen die nachfolgenden Pflanzen ein.



Persische Ehrenpreis (*Veronica persica*). Wenn auch keine einheimische Pflanze, so hat sich der persische Ehrenpreis in unseren Breiten fest etabliert und reiht sich neben den vielen weiteren Vertretern seiner Gattung ein.



Echte Nelkenwurz (*Geum urbanum*). Beim Zerreiben der Wurzel wird Eugenol freigesetzt. Dieses duftet nach Nelken und ist Bestandteil mehrerer ätherischer Öle.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Schöllkraut (*Chelidonium majus*) gehört zu den Mohngewächsen und enthält gelben Milchsaft.



Scharbockskraut (*Ficaria verna*). Die würcigen Blätter waren in Vorzeiten die erste, frische Nahrung im Frühjahr, die Vitamin C für die Ernährung lieferte.



Gewöhnlicher Hornklee (*Lotus corniculatus*) hat einen raffinierten Bestäubungsmechanismus. Durch eine Art Kolben wird der Pollen auf den Bauch des Besuchers gepresst. Dieser bringt ihn dann zur nächsten Blüte.



Die Breitblättrige Lichtnelke (*Silene latifolia*) hat männliche und weibliche Blüten. Mal sind sie auf getrennten Pflanzen, mal nebeneinander auf einer Pflanze.



Rote Taubnessel (*Lamium purpureum*). Ein Vertreter der Familie der Lippenblütler. Besonders Hummeln gelangen mit ihrem langen Rüssel gut an den Nektar.



Stinkender Storchschnabel (*Geranium robertianum*). In der Homöopathie findet *Geranium robertianum* unter anderem zum Reinigen und Entgiften Verwendung. Der charakteristische Geruch der Pflanze ist nicht jedermanns Geschmack.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Gewöhnliches Seifenkraut (*Saponaria officinalis*).

Nachtfalter, Schwebfliegen und pollenfressende Bienen laben sich an dieser Pflanze, die ab den Abendstunden am stärksten duftet.

Im lichten Wald und an deren Rändern finden sich folgende blühende Pflanzen ein.



Fotos (3): Cristina Krippahl

Der Waldmeister (*Galium odoratum*) ist vor allem wegen des Inhaltsstoffs Cumarin bekannt, der in keiner Maibowle fehlen darf. Auch sonst wird er gerne als Heil- und Würzpflanze verwendet.



Geflecktes Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*). In milden Wintern gehört das Lungenkraut zu den ersten Blühpflanzen. Hummeln profitieren von dieser frühen Nahrungsquelle.



Gewöhnlicher Wirbeldost (*Clinopodium vulgare*).

Die ausdauernde, krautige Pflanze blüht von Juli bis Oktober. Dabei stehen 10 bis 20 Blüten in dichten Scheinquirlen zusammen. Es blühen immer nur wenige Blüten eines Quirls gleichzeitig. Die 10–15 Millimeter langen, purpurfarbenen Kronblätter sind außen flaumig behaart. Blütenkelche und die schmal-linealen Deckblätter des Gewöhnlichen Wirbeldosts sind lang und dicht bewimpert.



Großes Hexenkraut (*Circaea lutetiana*).

Die Scheibenblumen des Hexenkrautes erscheinen von Mai bis Juli und locken vor allem Schwebfliegen an.



Fotos (3): Cristina Krippahl

Wald-Veilchen (*Viola reichenbachiana*).

Gartenfans erfreuen sich an allerlei bunten Stiefmütterchen, die derselben Gattung angehören wie die Veilchen. Die wilden Verwandten bieten jedoch, im Gegensatz zu den kultivierten, Pollen und Nektar für Insekten.



Roter Fingerhut (*Digitalis purpurea*). Im Inneren der Blüten befinden sich Sperrhaare, die senkrecht hochstehen. Dadurch können kleine Insekten nicht in die Blüte eindringen. Hummeln gelangen jedoch mühelos an den Nektar.

Fotos [3]: Cristina Krippahl



Die knotige Braunwurz (*Scrophularia nodosa*) wird oft übersehen, da sie für Menschen unscheinbar wirkt. Für Wespen und Hummeln ist die Blüte attraktiv und wird gut besucht. Ultraviolette Licht, welches von der Blüte stark reflektiert wird, lockt die Bestäuber an.



Wald-Erdbeere (*Fragaria vesca*). Die kleinen Früchte der Wald-Erdbeere schmecken süß und aromatisch, was auch Vögel, Kleinsäuger und Insekten zu schätzen wissen.

Die Geophyten

Die nachfolgenden Pflanzen haben eine Strategie entwickelt, um im Laubwald zu überleben. Im zeitigen Frühjahr, bevor die Laubbäume ihre Blätter austreiben, beginnt ihr Lebenszyklus. Aus unterirdischen Speicherorganen treiben die Pflanzen aus. Haben sie sich vermehrt, so ziehen sie sich mit Beginn des Blattaustriebs der Bäume zurück. Die Zeit, in der das Laubdach kein oder wenig Licht für Photosynthese an den Boden lässt und der Winter Frost mit sich bringen kann, überwintert die Pflanze unter der Erde in ihren Speicherorganen, bis der Zyklus erneut beginnt.



Busch-Windröschen (*Anemone nemorosa*) blühen im zeitigen Frühjahr in älteren Laubwäldern. Die zarten Blüten schließen sich nachts und bei Regen.



Der Hohle Lerchensporn (*Corydalis cava*) bildet im Frühjahr im Laubwald ganze Teppiche von Blüten und wird von vielen Insekten als Nahrungsquelle besucht.



Fotos (3): Cristina Krippahl

Bei der Vielblütigen Weißwurz (*Polygatum multiflorum*) zeigen die Blätter die nahe Verwandtschaft zum Maiglöckchen.



Das Leberblümchen (*Hepatica nobilis*), ursprünglich vor allem in Kalkbuchenwäldern zuhause, vermehrt sich als kalk- und lehmliebende Pflanze auf dem Jüdischen Friedhof am Rande der Grabsteine unter den Laubbäumen.



Zweiblättrige Schattenblümchen (*Maianthemum bifolium*). Kommt kein Insekt vorbei, das bei der Vermehrung mit- hilft, so setzt das Schattenblümchen auf die Vermehrung über seine Rhizome und Selbstbestäubung.

Orchideen gelten als wertvoll und selten. Die Breitblättrige Stendelwurz gehört zu den Orchideen, ist jedoch häufig anzutreffen.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Breitblättrige Stendelwurz (*Epipactis helleborine*) in Knospe.



Breitblättrige Stendelwurz (*Epipactis helleborine*) in Blüte. Zur Bestäubung lockt diese Orchidee mit süßen Nektar Insekten wie Käfer und Fliegen an. Besuchen die Insekten die Blüte um Nektar aufzunehmen, bleibt Pollen an ihrem Kopf oder Rücken hängen und wird zur nächsten Blüte weitergetragen.

Farne bilden keine Samen. Sie vermehren sich über Sporen.
Einige auch über die Wurzeln.

Foto: Cristina Krippahl



Der Gewöhnlicher Wurmfarne (*Dryopteris filix-mas*)

ist auch Futterpflanze für Schmetterlingsraupen wie die der Achateule (*Phlogophora meticulosa*) und der Purpurglanzeule.



Foto: Christian Warke

Der Hirschwurmfarn (*Asplenium scolopendrium*)

ist ein Spaltenwurzler und besiedelt als Ersatzlebensraum kalkhaltige Ränder an Grabsteinen oder Ritzen in Brunnen.

Auf jüdischen Friedhöfen werden die Gräber nicht mit Pflanzen aus der Gartenkultur geschmückt, dennoch haben sich einige wenige Kulturpflanzen eingeschlichen.

Fotos [2]: Cristina Krippahl



Gefüllte Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis* cultivar). Schneeglöckchen zeigen gemäß dem phänologischen Kalender neben Hasel und Märzbecher den Vorfrühling an. Gefüllte Formen mögen schön aussehen, bieten aber für Insekten keine Nahrung.



Maiglöckchen (*Convallaria majalis*). Vor allem bei Amseln sind die roten Früchte des Maiglöckchens beliebt. Die Vögel scheiden die Samen wieder aus und tragen so zur Verbreitung bei. Maiglöckchen verbreiten sich zusätzlich gut über ihre Rhizome.



Winterjasmin (*Jasminum nudiflorum*). Die in Ostasien und Nordchina beheimatete Pflanze zeigt schon sehr früh im Jahr ihre gelben Blüten. Daher ist diese als Gartenpflanze beliebt.



Fotos (2): Cristina Krippahl

Gewöhnliche Mahonie (*Mahonia aquifolium*). Ursprünglich aus Kanada und Amerika stammend, hielt die Mahonie in der Gartenkultur in Deutschland Einzug. Mittlerweile verbreitet sich die Mahonie ohne gärtnerisches Zutun. Unter anderem wird die Pflanze durch Vögel verbreitet.

Manche Pflanzen sind über Samen auf dem Jüdischen Friedhof eingeschleppt.



Nachtkerzen (*Oenothera*). Das Öl der Nachtkerzen wird in der Kosmetik verwendet. Viele verschiedenen Arten, die schwer auseinander zu halten sind, wachsen in Deutschland.



Fotos (2): Cristina Krippahl

Die Kugeldistel (*Echinops*) könnte auch Igelgesicht als deutschen Namen tragen, da der Gattungsname der Echinops das lateinische Wort echinus für „Igel“ und das griechische Wort opsis für „Gesicht“ enthält.



Foto: Cristina Krippahl

Rapunzel-Glockenblume (*Campanula rapunculus*)

Highlight Glockenblumen

Gabriele Falk

Nicht von ungefähr wurden Glockenblumen 2001 zur Staude des Jahres gewählt. Einst häufig in lichten Wiesen zu finden, sind sie fast schon selten geworden. Auf dem jüdischen Friedhof wurden Flächen durch entsprechende Pflege wie Ausmagerung und angepassten Mährhythmus in magere und mäßig trockene Frischwiesen umgewandelt, um auch den Glockenblumen einen Lebensraum zu bieten.

Gleich drei Ihrer Art kommen in den Wiesenteilen des Friedhofs vor. Die Rundblättrige Glockenblume (*Campanula rotundifolia*), Rapunzel-Glockenblume (*Campanula rapunculus*) und die Nesselblättrige Glockenblume (*Campanula trachelium*). Während die erstgenannten sehr lichtliebend sind, toleriert die Nesselblättrige Glockenblume auch schattigere Standorte.

Neben der optischen Bereicherung für Menschen haben die Glockenblumen auch für Wildbienen Pollen und/oder Nektar zu bieten.

Wirbellose

Erst die Pilze, Moose, Flechten und Pflanzen bieten der Fauna die notwendige Grundlage zum Überleben. Dabei bedingt sich die Vielfalt wechselseitig. Die nachhaltige Pflege des Jüdischen Friedhofs in Köln-Deutz hat die Biodiversität gefördert und zu der einen oder anderen überraschenden Sichtung geführt, wie die der Waldschnecke und des Uhus. Der Blick auf die kleinsten Lebewesen dieses Biotops lohnt sich aber genauso.



Weinbergschnecke (*Helix pomata*)



Weißmündige Bänderschnecke (*Cepaea hortensis*)



Schließmundschnecke (*Clausiliidae*)



Das Netz der Gemeinen Baldachinspinne (*Linyphia triangularis*) wird meist niedrig über dem Boden, in Gräsern, Stauden und Sträuchern angelegt. Dort wartet sie in Rückenlage auf ihre Beute.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Links ein Weibchen, rechts das Männchen der Streifenkreuzspinne (*Mangora acalypha*). Das Weibchen ist mit bis zu sechs Millimetern fast doppelt so groß wie das Männchen, ein unter Spinnen nicht unüblicher Größenunterschied



Fotos (4): Cristina Krippahl

Das Schwarzauge (*Rilaena triangularis*) gehört wie alle Weberknechte zu den Spinnenarten. Zum Jagen benutzen sie kein Gift, sondern klebrige Tröpfchen an den Kiefertastern, um die blitzschnell ergriffene Beute zu sichern.



Milben sind eine Unterklasse der Spinnentiere. Die Rote Samtmilbe (*Trombidium holosericeum*) ist mit bis zu vier Millimetern eine der größeren Vertreterinnen der Art. Sie kommt fast überall vor, sei es an Waldrändern, auf Trockenrasen, in Gärten oder an Mauern.



Die Gartenkreuzspinne (*Araneus diadematus*). Die Grundfarbe dieser häufigsten Vertreterin der Kreuzspinnen in Mitteleuropa ist sehr variabel.



Wolfsspinnen (*Pardosa* sp.) verdanken ihren Trivialnamen der Tatsache, dass sie keine Netze bauen, sondern frei herumstreifend leben und jagen.



Kürbisspinne (*Araniella* sp.). Die höchsten acht Millimeter großen Kürbisspinnen gehören zu der Familie der Echten Radnetzspinnen und sind mit bloßem Auge schwer voneinander zu unterscheiden.



Fotos (4): Cristina Krippahl

Veränderliche Krabbenspinnen (*Misumena vatia*) können eine Vielzahl von Farben annehmen, um sich vor Beute und Angreifern unsichtbar zu machen.



Listspinne (*Pisaura mirabilis*) Auch die Listspinne baut keine Fangnetze, dafür aber Nester für die Brut. Diese werden streng bewacht.



Fotos (3): Cristina Krippahl

Veränderliche Krabbenspinne mit Beute (*Misumena vatia*). Veränderliche Krabbenspinnen lauern ihrer Beute gerne in Blüten auf. Sie bevorzugen Doldenblütler und, wie hier im Bild, Korbblütler, was einer Blasenkopffliege zum Verhängnis wurde.



Fotos (3): Cristina Krippahl

Die Grüne Krabbenspinne (*Diaea dorsata*) ist eine der kleinsten der Art. Sie lebt gerne am Waldrand und ist oft – aber nicht nur – auf Eichenblättern zu finden.



Die Braune Laufspinne (*Philodromus cf. cespitum*), hier ein Weibchen, wird oft mit der Krabbenspinne verwechselt, mit der sie eng verwandt ist. Aber im Gegensatz zu den Krabbenspinnen besitzt sie vier gleich lange Beinpaare.



Weibchen des Gewöhnlichen Schönbrauspringers. Diese ca. drei Millimeter große Springspinne bevorzugt offene, steinige Stellen, ist aber in vielen Biotopen zu finden. In Mitteleuropa gibt es etwa 85 Arten von Springspinnen.



Die Hufeisen-Azurjungfer (*Coenagrion puella*) schlüpft zwischen Mai und August. Aus der Familie der Schlanklibellen, erreicht das Insekt höchstens 40 Millimeter. Sie kommt oft an sonnigen Kleingewässern vor.



Gemeine Heidelibelle (*Sympetrum vulgatum*). Eine Besonderheit dieser Großlibelle ist, dass die Eier im Flachwasser und sogar im Trockenen überwintern. Die Gemeine Heidelibelle fühlt sich in kleinen pflanzenreichen Gewässern wohl. Sie fliegt von Juli bis November.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Männchen des Gemeinen Grashüpfers (*Pseudochorthippus parallelus*).



Fotos (3): Cristina Krippahl

Der Gemeine Grashüpfer (*Pseudochorthippus parallelus*) erhebt keine großen Ansprüche an seinen Lebensraum und ist daher sehr weit verbreitet und im Aussehen sehr variabel.



Die Große Goldschrecke (*Chrysochraon dispar*). Das Männchen der Großen Goldschrecke ist mit seinen 19 Millimetern erheblich kleiner als das Weibchen, das bis zu 30 Millimetern erreicht. Auch in der Farbe unterscheiden sie sich deutlich: Er hat eine grüne, leicht schimmernde Färbung, sie ist graubraun.



Nachtigall Grashüpfer (*Chorthippus biguttulus*). Das Bild zeigt ein Weibchen des Nachtigall Grashüpfers, eine Art, die sich von Gräsern ernährt.



Jungstadium eines Weibchens des Grünen Heupferdes (*Tettigonia viridissima*). Dieses Weibchen im Jungstadium kann ausgewachsen eine Länge von bis zu 32 Millimetern erreichen. Das macht das Grüne Heupferd zu einer der größeren Langfühlerschrecken in Mitteleuropa. Die Männchen sind geringfügig kleiner.



Punktierte Zartschrecke (*Leptophyes punctatissima*). Um die winzigen Nymphen der Punktierten Zartschrecke zu sehen, muss man ihnen schon sehr nahekommen. Die erwachsenen Laubschrecken wie das Weibchen mit Legesäbel im Bild sind durch den kräftigen sattelförmigen Körperbau leicht zu erkennen.



Ein adultes Weibchen der Punktierten Zartschrecke (*Leptophyes punctatissima*). Der „Legesäbel“ des Weibchens ist nach oben gerichtet. Die Flügel sind noch kürzer als beim ebenfalls nicht flugfähigen Männchen. Bei allen Langfühlerschrecken liegen die Gehörorgane in den Unterschenkeln der Vorderbeine.

Fotos (4): Cristina Krippahl

Fotos (2): Cristina Krippahl



Streifenwanze (*Graphosoma italicum*) Ursprünglich im Süden Europas beheimatet, hat sich die Streifenwanze wegen der Klimaerwärmung in den letzten Jahrzehnten in Europa bis an die Nord- und Ostsee verbreitet.



Getreide-Spitzling (*Aelia acuminata*). Die Baumwanze lebt an Gräsern und Getreide. Sie überwintert unter Laub und im Moos.



Die Grasweichwanze (*Stenodema laevigata*).

Weltweit sind um die 11.000 Arten von Weichwanzen bekannt. Grasweichwanzen können bis zu neun Millimeter lang werden. Die Männchen sind im Gegensatz zu den Weibchen flugfähig. Nur die Weibchen überwintern.



Kohlwanzen (*Eurydema oleraceum*) zeichnen sich durch ihre vielfältige Färbung aus. Die Farbe variiert zwischen beige-schwarz, gelb- bis orange-schwarz oder rot-schwarz. Auch metallisch blau oder grün gefärbte Kohlwanzen kommen vor.

Fotos [2]: Cristina Krippahl



Rote Weichwanze (*Deraeocoris ruber*). Obwohl sie nur sieben Millimeter lang wird, kann die Rote Weichwanze auch Menschen empfindlich stechen. Für die kleinen, von ihr erbeuteten Gliederfüßler selbst allerdings geht der Stich meist tödlich aus.



Die Zweifleck-Weichwanze (*Stenotus binotatus*) lebt auf verschiedenen Gräsern, darunter auch gerne auf Knäuelgras. Die gelbe Färbung kommt in der Regel bei Männchen vor.



Dunkle Randwanze (*Enoplops scapha*).



Nympe einer Lederwanze (*Coreidae* sp.). Die meisten Lederwanzen ernähren sich pflanzlich. Mit ihrem Mundwerkzeug öffnen sie die Pflanze, um sie auszusaugen.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Gemeine Feuerwanze (*Pyrrhocoris apterus*). Wenn es im Frühjahr wärmer wird, kann man Gruppen mit mehreren hunderten Feuerwanzen in allen fünf Stadien in sogenannten Aggregationen finden. Vermutlich ist dieses Verhalten, neben der kräftigen rot-schwarzen Farbe, die Fressfeinden Gefahr signalisiert, ein weiterer Schutzmechanismus.



Fotos (3): Cristina Krippahl

Rotbraune Sichelwanze (*Nabis rugosus*). Die auffälligen, knolligen Vorderbeine der Rotbraunen Sichelwanze dienen ihr zur Jagd und zum Festhalten der Beute. Mit ihrem sichelförmigen, gebogenen Stechrüssel saugen sie andere Insekten und Gliederfüßler aus und sind daher in manchem Garten gern gesehene Gäste.



Die Grüne Distelwanze (*Calocoris affinis*) ist nicht wählerisch und lebt an verschiedenen Pflanzenarten, wobei sie die Brennnesseln bevorzugt.

Am Beispiel der Grünen Stinkwanze (*Palomena prasina*) lässt sich erkennen, wie unterschiedlich ihr Aussehen in den verschiedenen Wachstumsstadien ist. Den Namen haben sich Stinkwanzen durch das übelriechende Sekret verdient, das sie in bedrohlichen Situationen absondern.

Fotos [2]: Cristina Krippahl



Grüne Stinkwanze oder Gemeiner Grünling (*Palomena prasina*) als Nymphe.



Grüne Stinkwanze/Gemeiner Grünling (*Palomena prasina*) als Imago.



Erlenschaumzikade (*Aphrophora alni*). Der Name leitet sich von den von den Larven selbst erzeugten Schaumnestern ab. Sie gehört zu den Rundkopfizikaden.



Fotos (2): Cristina Krippahl

Gemeine Blutzikade (*Cercopis vulnerata*). Die rote Warnfärbung täuscht Giftigkeit nur als Schutz vor Fressfeinden vor.

Highlight Nashornkäfer

Freudiger Fund – Nashornkäfer haben sich am jüdischen Friedhof Deutz angesiedelt

Gabriele Falk, Christian Wartke

2020 konnte ein spektakulärer Fund gemacht werden: Im über die Jahre hoch aufgetürmten Komposthaufen wurde eine ganze Kolonie von Nashornkäfern (*Oryctes nasicornis*) und ihren Engerlingen gefunden. Die Tierchen gelten laut §1 Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) als „besonders geschützte Tierart“. Man erkennt die Käfer leicht an ihrem glänzenden rotbraunen Panzer und die Männchen zudem an ihrem imposanten und namensgebenden Horn. Die Weibchen besitzen kein Horn. Auch die Engerlinge beeindrucken durch ihre Größe von bis zu 10 cm. Optisch erinnern sie an riesige Maden, besitzen aber zusätzlich kleine Beinchen und am Kopf ein deutlich ausgeprägtes Mahlwerkzeug. Diese Maden sind typisch für die Familie der Blatthornkäfer (Scarabaeiden), deren wissenschaftlicher Name auf den „Heiligen Pillendreher“ Scarabäus der alten Ägypter zurückgeht.

Nashornkäfer haben es in unserer schnelllebigen Zeit nicht leicht, so braucht die Entwicklung vom Engerling zum Käfer zwei bis vier Jahre. Das sind Jahre, in denen der Engerling gerne ungestört Zellulosereste verwerten möchte, ehe er sich verpuppt.

Ursprünglich entwickelten sich die Tiere in verrottendem Holz, dem sogenannten Mulm. Solche unberührten Lebensräume werden immer seltener, erst recht für einen derart langen Zeitraum. Doch der Nashornkäfer hatte tatsächlich noch Glück und konnte neue Lebensräume zum Besiedeln finden. So waren die ersten anthropogenen (von Menschen gemachten) Räume, in denen er sich heimisch fühlte, der Rindenabfall aus der Gerberei. Später kam noch der Sägemehl-Abfall aus den Sägewerken hinzu, wo er auch heute noch hin und wieder gefunden wird. Heutzutage findet man den Nashornkäfer manchmal auch im Gartenkompost. Die Engerlinge des Nashornkäfers ernähren sich von totem Pflanzenmaterial. Durch symbiotische Bakterien im Verdauungstrakt wird Zellulose verdaut, was vermutlich ihre wichtigste Energiequelle ist. Wovon der ausgewachsene Käfer sich ernährt, ist tatsächlich strittig. Im Gegensatz zu den Engerlingen hat der Käfer ohnehin nur eine kurze Lebensspanne von ein paar Monaten, in denen die Priorität bei der Eiablage liegt. Hier kommt auch das imposante Horn zum Einsatz, denn es dient dem Männchen, Nebenbuhler bei der Paarung niederzuringen. Der ausgewachsene Käfer ist nacht- und dämmerungsaktiv und hat die Fähigkeit zu fliegen, wodurch er sich eine neue Heimat in einem neuen Kompost suchen kann. Doch sobald er ein Zuhause gewählt und die Eier abgelegt hat, braucht es viel Zeit, bis sich die nächste Generation entwickelt.

Der Lebensraum des Nashornkäfers auf dem jüdischen Friedhof besteht aus Laub, Heu und Totholz. Der Schutz dieser Käfer umfasst auch ihre Fortpflanzungs- und Ruhestätten (BNatSchG)



Foto: Cristina Krippahl

Nashornkäfer (*Oryctes nasicornis*)



Ein Haufen aus Gehölzschnitt, der sich langsam zersetzt.



Eine Miete aus Holzresten, die schon fast in Mull umgesetzt ist.

Fotos (2): Cristina Krippahl

Auf dem jüdischen Friedhof blieben die Mieten mit dem kompostierbaren Material mehrere Jahre unberührt. Der Turnus der Abholung beträgt in der Regel drei Jahre. In 2021 waren die räumlichen Kapazitäten erreicht, sodass Material abgefahren werden musste. Um den Erhalt des Nashornkäfers wurde sich aber gekümmert, denn die Ecke, wo die Kolonie entdeckt wurde, blieb erhalten und wurde mit dem angefallenen Laub neu ausgestattet. In dem darauffolgenden Jahr konnten sowohl Engerlinge als auch Käfer gesichtet werden. Um die Population weiterhin zu erhalten, bedarf es nicht viel, daher wäre es wünschenswert, dieses Verfahren künftig fortzusetzen.



Gerippter Brachkäfer (*Amphimallon solstitiale*). Die Entwicklung des Gerippten Brachkäfers, auch Junikäfer genannt, vom Engerling zur Imago dauert in der Regel drei, in kälteren Gegenden sogar bis zu vier Jahre.



Pinselkäfer (*Trichius* sp.). Die drei in Mitteleuropa vorkommenden Pinselkäfer-Arten lassen sich anhand von Bildern nur schwer unterscheiden. Experten erkennen sie an der unterschiedlichen Gestaltung der Vorderbeine.



Der Gartenlaubkäfer (*Phyllopertha horticola*) ernährt sich sowohl von Blättern, etwa der Eiche und der Birke, als auch von Blüten. Larven und Engerlinge ernähren sich von Pflanzenwurzeln.



Rotgelber Weichkäfer (*Rhagonycha fulva*). Dieser typische – sieben bis zehn Millimeter große – Vertreter des Spätsommers jagt auf Blüten nach kleinen Insekten. In Deutschland kann er von Juni bis August beobachtet werden.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Der Feld-Sandlaufkäfer (*Cicindela campestris*) jagt gerne nach Ameisen. Doch auch viele andere Arthropoden stehen auf der Speisekarte dieses laut Bundesnaturschutzgesetz besonders geschützten Käfers.



Bruchus Atomarius. Obwohl er noch keinen offiziellen deutschen Namen hat, wird der höchstens drei Millimeter große Bruchus Atomarius oft Wickensamenkäfer genannt.



Der Getreidelaufkäfer (*Zabrus tenebrionides*) ist ein Nutznießer der Klimaerwärmung. Das bleibt für die Bauern nicht ohne Folgen: In besonders trockenen Jahren, wie zuletzt 2020 und 2021, traten die Käfer lokal auch als Lästlinge auf.



Stolperkäfer (*Valgus hemipterus*) sind die einzige Art der Unterfamilie Valginae in Mitteleuropa. Männchen unterscheiden sich im Aussehen stark von Weibchen, die eine dunklere Färbung aufweisen und einen Stachel am Hinterleib tragen.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Mausgrauer Schnellkäfer (*Agrypnus murinus*). Schnellkäfer besitzen einen Sprungapparat, mit dem sie sich bei Bedarf in die Luft katapultieren können. Der Mausgraue Schnellkäfer ist schon im April unterwegs und ist bis in den Herbst auf offenen Landschaften zu finden.



Stachelkäfer (*Mordellidae*). In Deutschland sind etwa 80 Arten Mordellidae (Stachelkäfer) bekannt. Ihren Namen verdanken sie den verlängerten Analsternit am Hinterleib.



Fotos (4): Cristina Krippahl

Zipfelkäfer oder Warzenkäfer (*Malachiinae*). Die Männchen der Malachiidae sondern am Kopf oder an den Flügeln ein Sekret ab, mit dem sie das Weibchen in Paarungsbereitschaft versetzen. Einige der 34 in Deutschland bekannten Arten ernähren sich räuberisch



Wollkrautblütenkäfer (*Anthrenus verbasci*). Wie alle Speckkäfer ist auch der Wollkrautblütenkäfer in der Wohnung nicht gerne gesehen, da die Larven Schäden an Textilien verursachen. In der Natur ernähren sich die Larven von toten Insekten, Tierhaaren und Federn.



Siebenpunkt-Marienkäferlarve (*Coccinella septempunctata*). Ob der Käfer ein Glücksbringer ist, wie es der Volksmund will, ist wissenschaftlich nicht erwiesen. Aber Gärtner schätzen sich glücklich, wenn sie ihn und seine ebenfalls blattlausjagenden Larven auf ihren Pflanzen finden.



Fünfpunkt-Marienkäfer (*Coccinella quinquepunctata*). Marienkäfer werden gerne des Gärtners Freund genannt, weil sie hervorragende Blattlausjäger sind. Allerdings werden die einheimischen Käfer wie der Fünfpunkt immer mehr vom größeren und aggressiveren Asiatischen Marienkäfer (*Harmonia axyridis*) verdrängt, der für die Bekämpfung von Blattläusen importiert wird.



Zweiundzwanzigpunkt-Marienkäfer oder Pilz-Marienkäfer (*Psyllobora vigintiduopunctata*). Eine Seltenheit unter den Marienkäfern: Statt sich von Läusen zu ernähren, wie fast alle seine Artgenossen, bevorzugt dieser gelb leuchtende Marienkäfer Mehltäupilze.



Himbeerkäfer (*Byturus tomentosus*). Der Name sagt es schon: Der Himbeerkäfer ernährt sich am liebsten von Knospen, Blättern und Blüten der Himbeeren. Aber auch Pollen anderer Blüten wie etwa dem Ruprechtskraut gehört zu seiner Nahrung.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Erdbeerblütenstecher (*Anthonomus rubi*). Der winzige Rüsselkäfer ernährt sich von Blütenpollen, aber auch vom Gewebe der Laub- und Blütenblätter. Die Weibchen bohren Löcher in die Blütenknospen, um ihre Eier dort abzulegen.



Weibchen des Grünen Scheinbockkäfers (*Oedemera nobilis*). Die Weibchen sind leicht von den Männchen zu unterscheiden, die eine Verdickung am Oberschenkel aufweisen.



Fotos (4): Cristina Krippahl

Dunkler Holzklafferbock, auch Grauer Espenbock, Holzwespenbock oder Bauernbock genannt (*Xylotrechus rusticus*). Auffällig sind hier die kurzen Fühler, was für Bockkäfer untypisch ist



Prachtkäfer (*Agrilus* sp.). Die etwa 40 Arten dieser Gattung hierzulande lassen sich nicht gesichert anhand von Bildern bestimmen. Zu finden sind sie in Gebüsch, Wäldern und Wiesen.



Gemeiner Scheinstachelkäfer (*Anaspis frontalis*).

Dieser ca. vier Millimeter große, weit verbreitete Käfer ernährt sich bevorzugt von Doldenblüten- und Rosengewächsen.



Kleiner Schmalbock (*Stenurella melanura*).

Männchen und Weibchen des Bockkäfers unterscheiden sich nicht nur in der Größe. Das Weibchen hat rote Flügeldecken und eine schwarze Flügeldeckennaht. Das Männchen ist braun und nur die Spitzen der Flügel sind etwas dunkler gefärbt.



Zierlicher Prachtkäfer (*Anthaxia nitidula*). Das Weibchen des Zierlichen Prachtkäfers ist durch seine Zweifärbung unverwechselbar. Das Männchen ist komplett grün.



Gefleckter Schmalbock (*Rutpela maculata*). Der gelbe Bockkäfer hat individuell variierende schwarze Zeichnungen auf den Flügeldecken, durch die er vortäuscht, eine Wespe zu sein. Da er bis zu 20 Millimeter lang werden kann, reicht das, um die meisten Fressfeinde abzuschrecken.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Trauer-Rosenkäfer (*Oxythyrea funesta*). Dieser Blatt-hornkäfer ernährt sich von Früchten und Blüten, insbesondere von Rosen. Wie viele Käfer spielt auch er eine wichtige Rolle bei der Bestäubung.



Fotos (3): Cristina Krippahl

Bürstenhornblattwespe (Argidae, wahrscheinlich Rosenbürstenhornblattwespe *Arge pagana*). Manche Blattwespen dieser Art, darunter die *Arge pagana*, sind auf Rosen spezialisiert. Die Wespe legt ihre Eier in den Rosenstamm. Die Larven ernähren sich von den Blättern.



Schmalbauchwespe (*Gasteruption spec.*). Die Larven der Schmalbauchwespe parasitieren Bienenester, wo sie sich von Eiern, Bienenlarven sowie von Pollen- und Nektarvorräten ernähren.



Erzwespe (Chalcidoidea). Die meistens parasitär lebenden Erzwespen werden selten größer als fünf Millimeter. Viele dieser großen Gruppe von Hautflüglern sind noch erheblich kleiner. Ein Foto reicht nicht für eine genauere Bestimmung aus.



Schlupfwespe der Familie Ichneumonidae (Unterfamilie Pimplinae). Mit ihrem Legestachel sucht die Schlupfwespe das Holz nach Larven ab. Findet sie eine, deponiert sie ihr Ei in die Larve, die später von innen aufgefressen wird.



Die Bienenwolf-Goldwespe (Hedychrum rutilans). parasitiert Grabwespen. Sie bevorzugt trockene und warme Lebensräume und fliegt von Juni bis September.



Wegwespen (Pompilidae) erbeuten Spinnen, die sie mit einem Stich lähmen und lebend als Nahrung für die Larven in ihren Nestern deponieren.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Gemeine Wespe (*Vespula vulgaris*). Am Ende des Sommers sind Faltenwespen wie diese Gemeine Wespe fast nur noch mit Nahrungssuche für sich selbst beschäftigt.



Lehmwespe (*Ancistrocerus nigricornis*). Lehmwespen sind Töpferwespen (*Eumenes*). Sie werden so genannt, weil sie Röhren aus Lehm bauen, um darin ihre Eier gut geschützt abzulegen.



Fotos (4): Cristina Krippahl

Die Orientalische Mauerwespe (*Sceliphron curvatum*), ursprünglich asiatisch, ist seit 1979 in Mitteleuropa nachgewiesen. Sie erbeutet gerne Spinnen, die mit einem Stich gelähmt werden und lebend dem Nachwuchs im Nest als Essensvorrat dienen.



Haus-Feldwespe (*Polistes dominula*). Eine Hausfeldwespe hat eine Spinne gefangen. Die wird nun zerlegt und anschließend in das Wespennest gebracht, wo die Larven mit ihr gefüttert werden.



Die Gemeine Sandwespe (*Ammophila cf. sabulosa*) gehört zu den Grabwespen (Spheciformes) und legt ihre Eier in Raupen von Schmetterlingen.



Der Bienenwolf (*Philanthus triangulum*) ist auf Heiden und Magerrasen zu finden. Die Bestände dieser Honigbienen jagende Grabwespe leiden darunter, dass diese Biotope immer seltener werden.



Die Bienenjagende Knotenwespe (*Cerceris rybyensis*) erbeutet Wildbienen für ihre Brut. Obwohl es sich um Solitärwespen handelt, bauen sie nicht selten die Nester in Kolonien, und zwar in Lehm- oder Sandböden.



Waldameise (*Formica cf. rufa*). *Formica rufa*, die rote Waldameise, ist eine von der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützte Ameisenart.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Der Stahlblaue Grillenjäger (*Isodontia mexicana*)

wurde in den 1960er Jahre aus Amerika nach Europa eingeschleppt. Er erbeutet Grillen und Grashüpfer für den Nachwuchs.



Fotos (3): Cristina Krippahl

Furchenbiene (*Lasioglossum*). Die meist bräunlich bis schwarzen Furchenbienen-Arten sind zwischen vier und 16 Millimeter groß, wie im Vergleich mit der Heide-Nelke (*Dianthus deltoides*) gut zu sehen ist.



Gelbbindige Furchenbiene (*Halictus scabiosae*). Die meisten Furchenbienen sehen sich sehr ähnlich und lassen sich mit bloßem Auge kaum bestimmen. Durch ihre Hinterleibszeichnung ist die Gelbbindige Furchenbiene hier eine Ausnahme.



Weiden-Sandbiene (*Andrena vaga*). Weiden-Sandbienen kommen ab März und gehören damit zu den frühesten Wildbienen. Dementsprechend besuchen sie mit Vorliebe Frühblüher wie die Weide.



Ehrenpreis-Sandbiene (*Andrena viridescens*). Die Ehrenpreis-Sandbiene ist eine Spezialistin unter den Sandbienen. Um Nektar und Pollen zu sammeln, sucht sie ausschließlich Ehrenpreis auf. In manchen Regionen Deutschlands ist sie vom Aussterben bedroht.



Maskenbiene, wahrscheinlich die Gewöhnliche Maskenbiene (*Hylaeus cf. communis*). Maskenbienen verdanken ihren Namen der gelben oder weißen Zeichnung auf dem Gesicht. Diese kleinen Wildbienen werden je nach Art in Europa drei bis zehn Millimeter groß.



Blattschneiderbiene (*Megachile cf. willughbiella*). Wer sich wundert, warum die Blätter im Garten oder auf dem Balkon fein säuberliche Löcher haben, der hat Blattschneiderbienen zu Besuch. Sie brauchen die Blattstückchen, um ihre Nester auszulagern.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Garten-Blattschneiderbiene (*Megachile willughbiella*). Eine Garten-Blattschneiderbiene transportiert einen Blatt-ausschnitt in ihr Nest. Für die kleinen Bienen eine schwere Last, wie an ihrem ein wenig taumelnden Flug zu erkennen ist.



Blattschneiderbiene (*Megachile* cf. *Rotundata* Weibchen). In Deutschland gibt es ca. 20 Blattschneiderbienen-Arten. *Megachile Rotundata* ist eine wenig anspruchsvolle Wildbiene, die viele Blüten besucht. Sie nistet in Fraßgängen in Totholz, hohlen Pflanzenstengeln und in Löchern in Löß- und Lehmwänden.



Fotos [4]: Cristina Krippahl

Männchen der Gehörnten Mauerbiene (*Osmia cornuta*). Mauerbienen sind wärmeliebende Wildbienen. Sie gehören daher zu den Gewinnern der Erderwärmung.



Männchen der Roten Mauerbiene (*Osmia bicornis*) auf Blüte. Mauerbienen sammeln Pollen in ihren Bürsthaaren am Bauch, weshalb sie auch Bauchsammlerbienen genannt werden.



Scherenbiene (Gattung *Chelostoma* Untergattung *Foveosmia*) auf einer Glockenblume (*Campanula*).

Scherenbienen sind mit ihren vier bis 12 Millimetern nicht immer einfach zu entdecken. Den Trivialnamen verdanken sie ihren auffallend großen, scherenartigen Mandibeln.



Große Wollbiene oder Garten-Wollbiene (*Anthidium manicatum*).

Die Große Wollbiene siedelt sich gerne in urbanen Gärten an. Das Männchen verteidigt sein Revier recht aggressiv nicht nur gegen Artgenossen.



Weibchen einer Wespenbiene (*Nomada* sp.). In Mitteleuropa kommen fast 80 Arten dieser Brutschmarotzer vor. Sie lassen sich anhand von Bildern nicht immer eindeutig bestimmen.

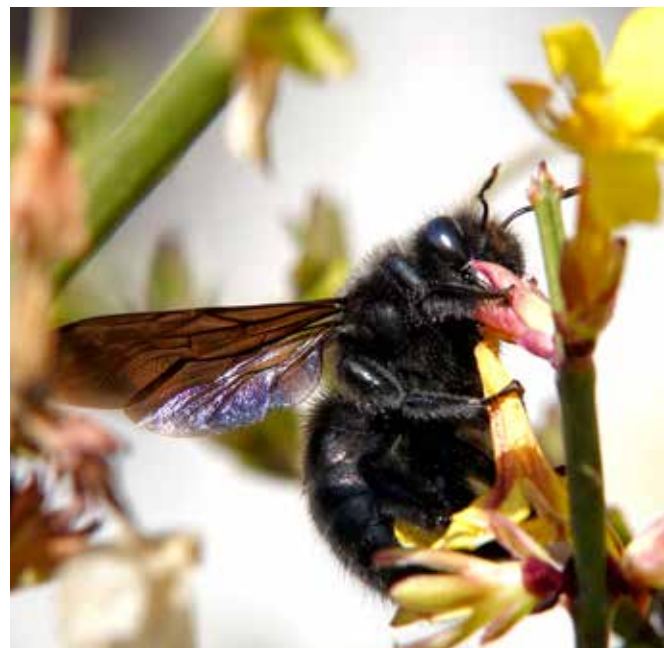


Wespenbienen sind die größte Gruppe unter den Kuckucksbienen. Der Name rührt daher, dass sie ihr Ei in Nestern anderer Bienen legen. Die Larve ernährt sich von den Eiern und Fressvorräten im Nest.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Gemeine Pelzbiene (*Anthophora plumipes*). Die häufigste Pelzbiene in Mitteleuropa fliegt schon ab Mitte März und wird daher auch Frühlings-Pelzbiene genannt. Zum Nisten graben die Weibchen Hohlräume in die Erde, gerne in steilen Lehm- und Lösswänden.



Männchen der Großen Holzbiene (*Xylocopa violacea*). Die Große Holzbiene wird ob ihrer Größe oft mit Hummeln verwechselt. Tatsächlich ist sie mit ihren bis zu 28 Millimetern eine der stattlichsten Bienen Mitteleuropas.



Fotos (4): Cristina Krippahl

Ackerhummer (*Bombus pascuorum*). Ackerhummer bilden kleine Völker von zwischen 100 und 150 Individuen um eine Königin herum. Sie sind bei der Futtersuche nicht wählerisch und auch der Gundermann (*Glechoma hederacea*) ist ihnen willkommen.



Dunkle Erdhummer (*Bombus terrestris*). Die Dunkle Erdhummer wird zur Bestäubung in Gewächshäusern gezüchtet und kommerziell genutzt. Ihr Export aus Europa in Länder wie Japan und Chile führte dort zu einer Bedrohung einheimischer Arten.



Westliche Honigbiene (*Apis mellifera*). Die Honigbiene gehört zu den wichtigsten Nutztieren in der Landwirtschaft. Die ursprünglich heimische Unterart, die Dunkle Europäische Honigbiene (*Apis mellifera mellifera*), wurde leider durch die Imkerei und ihre Zuchtformen in Deutschland ausgerottet.



Faulbaum-Bläuling (*Celastrina argiolus*). Die Raupe des Faulbaum-Bläulings ernährt sich von den Blättern verschiedener Pflanzen, einschließlich des Faulbaums, der namensgebend für die Art ist.



Fotos (3): Cristina Krippahl

Hauhechel-Bläuling (*Polyommatus icarus*). Die blaue Flügeloberseite deutet darauf hin, dass es sich um ein Männchen handelt. Die Flügeloberseite des Weibchens der Art ist braun.

Lebenszyklus des Aurorafalters (*Anthocharis cardamines*)

Der Aurorafalter ist der Frühlingsbote unter den Schmetterlingen. Der Jüdische Friedhof bietet dem Falter ideale Lebensbedingungen.



Aurorafalter bei der Paarung auf Wiesen-Labkraut. Aurorafalter paaren sich im Frühling, wenn die Temperaturen milder werden. Das Männchen sucht das Weibchen aktiv und umwirbt es mit Flugmanövern.



Eiablage eines Aurorafalter-Weibchens. Das Aurorafalter-Weibchen bevorzugt für die Eiablage unter anderem das Gewöhnliche Raukenblatt (*Sisymbrium officinale*). Auch das Turmkraut hier im Bild (*Turritis glabra*) dient als Raupenfutterpflanze.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Aurorafalter-Ei. Die Eier werden vom Weibchen auf der Unterseite der Blätter in der Nähe von Knospen und Blüten abgelegt. Am Anfang sind die ein Millimeter großen Eier gelblich-weiß, färben sich aber bereits nach einem Tag intensiv orange.



Raupe des Aurorafalters. Die grünen Raupen des Aurorafalters sind Meister der Tarnung und daher nicht einfach zu entdecken.



Admiral (*Vanessa atalanta*). Ein Wanderfalter, der dank Klimaerwärmung immer weniger „wandert“. Der Admiral fühlt sich in Mitteleuropa mittlerweile wohl, besonders dort, wo er Brennnesseln zur Eiablage findet.



C-Falter (*Polygonia c-album*). Der Edelfalter fliegt in zwei Generationen, wobei die zweite Generation überwintert. Er ist in offenen Landschaften anzutreffen, auf Wiesen, an Waldrändern und in Hecken, aber auch in Gärten und Parks.



Der Große Kohlweißling (*Pieris brassicae*) ist mit seinen 60 Millimeter Flügelspannweite ein großer Vertreter der Weißflinge.



Fotos (4): Cristina Krippahl

Großes Ochsenauge (*Maniola jurtina*). Wie viele andere Falter hat auch das Große Ochsenauge große Augenflecken auf den Flügeln, mit denen Fressfeinde getäuscht werden.



Waldbrettspiel (*Pararge aegeria*). Dieser Edelfalter ist in Europa weit verbreitet. Er lebt bevorzugt in lichten Wäldern und Waldrändern. Die charakteristische Flügelzeichnung in Braun- und Orangetönen lässt ihn mit seiner Umgebung verschmelzen.



Gitterspanner (*Chiasmia clathrata*). Der tagaktive Nachtfalter ist im offenen Grasland weit verbreitet. Seinen Namen verdankt er dem unverwechselbaren Gittermuster auf den Flügeln, das für den Menschen auffallend ist, ihn aber gut vor Fressfeinden tarnt.



Fotos (4): Cristina Krippahl

Die Raupen des Jakobskrautbären (*Tyria jacobaeae*). ernähren sich insbesondere vom Jakobskreuzkraut, von dem sie giftige Substanzen speichern. Ihre schwarz-gelbe Färbung dient den Fressfeinden als Warnung vor ihrer Giftigkeit.



Jakobskrautbär (*Tyria jacobaeae*). Wie so oft bei Faltern und besonders bei Nachtfaltern sind zwischen Raupe und Imago des Jakobskrautbärs kaum mehr Gemeinsamkeiten zu sehen.



Braunkolbiger Dickkopffalter (*Thymelicus sylvestris*).

Dickkopffalter haben einen gedrungenen Körper und kurze, kräftige Flügel, die ihnen eine schnelle und wendige Flugweise ermöglichen. Den Braunkolbigen Dickkopffalter erkennt man unschwer an der rotbraun gefärbten Unterseite der Fühlerkolben.



Zypressenwolfsmilch-Glasflügler (*Chamaesphecia empiformis*).

Ein Spezialist unter den Faltern: Die Raupen dieser wärmeliebenden Art ernähren sich monophag, will heißen, sie sind auf Zypressen-Wolfsmilch zum Überleben angewiesen.



Roter Ampfer-Glasflügler (*Pyropteron chrysidi-formis*).

Dieser Glasflügler kommt in den westlichen Bundesländern lokal und selten vor. Er fliegt im Juni und Juli. Die Raupen entwickeln sich an Stängeln und Wurzeln von Ampfer.



Sackträger-Kokon (*Taleporia* sp.).

Sackträger fallen durch ihre charakteristische Larvenform auf: Die Raupe baut einen selbstgebauten „Sack“ aus Pflanzenteilen, den sie manchmal mit sich trägt. Dieser Sackträger an einem Grabstein hat die perfekte Tarnung gefunden.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Zuckmücke (Chironomidae). Chironomidae haben eine wichtige Funktion im Ökosystem, da sie als Nahrungsquelle für andere Tiere dienen, insbesondere für Fische und Vögel. Einige Arten werden auch als Bioindikatoren für Gewässerqualität herangezogen, da sie auf bestimmte Umweltbedingungen empfindlich reagieren.



Männchen der Märzfliege (Bibio marci). Die März- oder Markusfliegen gehören zu den Haarfliegen. Männchen erkennt man an ihren übergroßen Augen. Das Weibchen ist größer und hat einen schmal wirkenden Kopf.



Fotos (4): Cristina Krippahl

Höcker-Habichtsflye (Dioctria rufipes). Ein trächtiges Weibchen der Höcker-Habichtsflye hat Beute gemacht. Es handelt sich wahrscheinlich um eine parasitierende Wespe, die Hauptbeute dieser Art Habichtsflyen.



Der Große Wollschweber (Bombylius major) schießt im Flug Eier in Nester von Solitärbiene, Grabwespen und einigen Schmetterlingsarten wie dem Eulenfalter. Die Larven ernähren sich von den Wirtslarven.



Tanzfliege (*Empis cf. pennipes*). Die Tanzfliege im Bild ist wahrscheinlich eine Federbeinige Tanzfliege. Tanzfliegen ernähren sich sowohl von Nektar als auch räuberisch von anderen Insekten.



Goldgrüne Waffenfliege (*Chloromyia formosa*). Die metallisch-glänzende Fliege ist wie viele Zweiflügler ein wichtiger Bestäuber. Ihre Larven ernähren sich von welken Blättern und anderem Verwesungsmaterial.



Breitmundfliege (*Platystoma seminationis*). Die adulten Fliegen haben ein hochentwickeltes und sehr auffälliges Balzritual. Nach einem Annäherungstanz „küssen“ sich Männchen und Weibchen, indem sie sich mit ihren großen Rüsseln fünf bis zehn Sekunden lang berühren.



Hainschwebfliege (*Esisyrphus balteatus*) auf Gewöhnlicher Wegwarte (*Cichorium intybus*). Die Hainschwebfliege ist ein Wanderinsekt. Im Herbst fliegt sie von Mitteleuropa in die Mittelmeerregion. Wie viele Schwebfliegen imitiert sie Wespen, um sich von Fressfeinden zu schützen.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Schwebfliege (*Paragus quadrifasciatus*). Schwebfliegen haben eine große Bedeutung als Bestäuber. Das Zurückgehen ihrer Populationen bleibt nicht ohne Konsequenzen für den Menschen. Diese Schwebfliege mit ihren schönen Facettenaugen hat noch keinen deutschen Namen.



Erzschwebfliege (*Cheilosia cf. semifasciata*). Allein für Deutschland sind annähernd 500 Arten von Schwebfliegen beschrieben, die oft im Gelände nicht eindeutig bestimmt werden können.



Die Totenkopfschwebfliege (*Myathropa florea*) ist eine der am häufigsten vorkommenden Schwebfliegen. Sie sind ziemlich variabel in Farbe, Größe und Form.



Die Dickkopffliege oder Blasenkopffliege (*Thecophora cf. atra*) ist zwischen drei und 18 Millimeter lang. Im Bild eine der kleineren Vertreterinnen der Art.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Gemeine Breitstirnblasenkopffliege (*Sicus ferrugineus*). Die Fliege ist leicht an der starken Krümmung nach vorne zu erkennen. Die Larven sind Endoparasiten von Hummeln der Gattung *Bombus*. Sie verpuppen sich und überwintern in ihren Opfern.



Faulfliege oder Polierfliegen (*Sapromyza* sp.) werden höchstens sechs Millimeter lang. Sie bevorzugen feuchte Wälder als Lebensraum. Sie sind schlechte Flieger. Im Gefahrenfall laufen sie lieber weg und verstecken sich unter einem Blatt.



Echte Fliege (Wahrscheinlich *Phaonia subventa*). Noch ein Insekt ohne deutschen Trivialnamen. *Phaonia subventa* hält sich gerne in feuchten Laubwäldern auf.



Fotos (4): Cristina Krippahl

Kleine Raubhausfliege (*Coenosia tigrina*). Echte Fliegen (Muscidae) der Gattung *Coenosia* ernähren sich räuberisch von anderen Insekten. Sie werden zur biologischen Bekämpfung von Schädlingen zum Beispiel in Gewächshäusern eingesetzt.



Raupenfliege (*Phania* sp.). Alle Arten von Raupenfliegen entwickeln sich parasitisch in Larven, Puppen oder adulten Insekten, vereinzelt auch bei anderen Gliederfüßern.



Rotgefleckte Raupenfliege (*Eriothrix rufomaculatus*). Der Name deutet schon darauf hin: Diese Bestäuber legen ihre Eier in Raupen, die als lebende Vorratskammer für die geschlüpften Larven dienen.



Fotos (4): Cristina Krippahl

Breitflügelige Raupenfliege (*Ectophasia crassipennis*). Die Weibchen legen ihre Eier auf verschiedene Wanzen-Arten ab. Die Larven bohren sich in den Wirt und fressen ihn von innen auf.



Hottentottenfliege (*Villa* cf *hottentota*). Der stattliche Wollschweber kann bis zu 20 Millimeter groß werden. Er sitzt schon mal gerne am Boden, um ein Sonnenbad zu nehmen.

Vögel

Beobachtungen von Durchzüglern, Nahrungsgästen und Nistvögeln

Einleitung Christian Wartke

Mit über 30 Vogelarten, von denen viele auch auf dem Gelände brüten, ist der Friedhof ein wahres Vogelparadies. Es wurden unter anderem Schwanzmeise, Kernbeißer und Sommergoldhähnchen gesichtet. Sie brüten nicht nur in den 23 lokalen Nistkästen, sondern auch in Baumhöhlen, in dichten Gehölzen oder versteckt auf dem Boden. Mitunter nutzt auch mal ein Gartenschläfer einen Kasten als Winterquartier. Das Highlight unter den Vogelarten auf dem Friedhof ist der Uhu (*Bubo bubo*), der mehrmals gesichtet wurde. Daneben überfliegen fast täglich mehrere Mäusebussarde das Gebiet. Sie jagen zwischen den Gräbern bevorzugt Kleinsäuger oder auch andere Vögel. Der Greifvogel selbst wird wiederum von Rabenkrähen und Elstern attackiert. Zu den Besuchern gehören außerdem der Sperber und der Habicht.

Highlight Uhu

Cristina Krippahl

Einem Uhu mitten in der Millionenstadt zu begegnen, ist kein alltägliches Erlebnis. Auf dem Jüdischen Friedhof Deutz wurde in den vergangenen Jahren immer wieder eine dieser größten Eulen der Welt gesichtet, die dort vermutlich im Morgengrauen und in der Abenddämmerung jagte. Uhus sind nicht wählerisch: Die meisten kleinen Säugetiere sind ihnen als Mahl willkommen. Sie erbeuten aber auch Vögel wie Spechte, Reiher und sogar andere Greifvögel. Sofern er nicht von Menschen gestört wird, kommt der Uhu in



Foto: Horst Fesl, BUND Rhein-Sieg

Uhu (*Bubo bubo*), auf dem Ast eines Baumes

vielen Lebensräumen gut zurecht. Abgesehen von den Menschen kann kein anderes Tier dem Uhu zur Bedrohung werden. Der Mensch dürfte ein Interesse daran haben, den Uhu zu schützen. Denn auch wenn ihm bisweilen eine Hauskatze zum Opfer fällt, treiben ihn die meist gesunden Bestände der Wanderratte in städtische Gefilde. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert wurden in Europa die Uhu-Bestände durch Menschen dezimiert. Wiederansiedlungsprogramme verhalfen den Uhu-Populationen zur Erholung. Stromschläge und Zusammenstöße mit Autos bleiben ein Problem für die „Adler-Eule“, wie sie im Englischen heißt. Sie zählt zwar derzeit nicht mehr zu den gefährdeten Arten in NRW, benötigt aber weiterhin unseren Schutz. Im Jüdischen Friedhof Deutz ist der Uhu vor allen Gefahren sicher.

Nicht alle Sichtungen von Vögeln konnten fotografisch festgehalten werden. Eine Auswahl der Fotografien wird im Folgenden vorgestellt.



Mäusebussard Ästling (*Buteo buteo*). Seit Jahren brütet ein Mäusebussard-Paar mit Erfolg im Jüdischen Friedhof. Dieser Ästling hat es sich auf einem Grabstein gemütlich gemacht, um eine nicht weiter zu identifizierende Mahlzeit zu sich zu nehmen.



Diese helle Morphe des Mäusebussards (*Buteo buteo*) hat eine Pause auf dem Friedhof eingelegt.



Fotos (4): Cristina Krippahl

Das Sommergoldhähnchen (*Regulus ignicapilla*) ist ein Zugvogel. Bei uns ist es, wie der Name schon sagt, nur im Sommer zu sehen. Auch das bei uns heimische Wintergoldhähnchen wurde mehrfach auf dem Friedhof gesichtet.



Ein Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*) auf Futtersuche. Das Männchen baut zuweilen mehrere Nester in seinem Territorium, um eine Partnerin zur Paarung zu locken.



Die Blaumeise (*Cyanistes caeruleus*). Vor dem Nestbau wird die Baumhöhle genau inspiziert. Das Weibchen der Blaumeise legt zwischen sieben und zwölf Eier. Die Eltern teilen sich die Verantwortung für die Bebrütung der Eier und die Fütterung der Küken.



Buntspecht (*Dendrocopos major*). Buntspechte nutzen ihre kräftigen Schnäbel, um Löcher für Nester in Bäume zu hacken. Indem sie auf Holz hämmern, können sie zudem Insektenlarven unter der Rinde aufspüren, ihre Anwesenheit signalisieren, Rivalen vertreiben oder einen Partner anlocken.



Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*). Ein Gartenbaumläufer auf Futtersuche an einem Grabstein. Der lange, gebogene Schnabel eignet sich, um Insekten aus den Stein- wie Baumspalten zu pulen.



Eurasischer Kleiber (*Sitta europaea*). Der Kleiber in typischer Haltung auf einem Baumstamm, den er auch kopfüber und nach unten nach Insekten absucht, als ob die Schwerkraft ihm nichts antun könnte.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Distelfink (*Carduelis carduelis*). Der Distelfink, auch Stieglitz genannt, ist einer der buntesten einheimischen Vögel. Er ernährt sich hauptsächlich von Samen, insbesondere von Disteln.



Hausrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) hat sich einen Grabstein als Ansitz ausgesucht. Von hier aus jagt er Insekten, die er auch schon mal im Flug fängt.



Fotos (4): Cristina Krippahl

Zilpzalp oder Weidenlaubsänger (*Phylloscopus collybita*). Der Zilpzalp sieht dem Fitis zum Verwechseln ähnlich. Aber an seinem Gesang, einer Kombination aus monotonen, hochfrequenten „zilpzalp“-Rufen und schnellem Trillern, das am Ende abfällt, ist er gut zu erkennen.



Die Kohlmeise (*Parus major*) hat Beute gemacht. Kohlmeisen haben eine vielseitige Ernährung, die aus Samen, Insekten und Spinnen besteht.



Amselmännchen (*Turdus merula*). Die Männchen singen, um ihr Revier abzustecken und Partner anzulocken. Amsel-Gesänge sind individuell und können von Vogel zu Vogel variieren, was es den Artgenossen ermöglicht, sich gegenseitig zu erkennen und zu unterscheiden.



Ein Amselweibchen (*Turdus merula*) sammelt Nistmaterial im kleinen Teich im Jüdischen Friedhof.



Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*). Auch das Rotkehlchen findet genügend Nistmaterial. Während der Brutzeit verteidigen Rotkehlchen energisch ihr Territorium und ihre Nistplätze gegenüber Eindringlingen und zeigen dabei ein breites Spektrum an Drohgebärden und Gesängen.



Der Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) hat es sich auf einem Grabstein gemütlich gemacht, um eine Eichel zu verzehren.

Fotos (4): Cristina Krippahl



Heckenbraunelle (*Prunella modularis*). Der kleine Singvogel ist für sein komplexes Beziehungsverhalten bekannt. Gelegentlich haben die Weibchen zwei Partner. Auch das Männchen kann mehrere Partnerinnen haben. Manchmal helfen andere Männchen bei der Aufzucht der Jungen des dominanten Paares in einem Revier.



Singdrossel (*Turdus philomelos*). Singdrosseln können mehr als nur wunderschön singen. Sie besitzen eine unter Vögeln seltene Fähigkeit, Schneckenhäuser aufzubrechen, indem sie sie gegen Felsen schlagen, um an ihre Lieblingsspeise zu gelangen.



Fotos [4]: Cristina Krippahl

Ringeltaube (*Columba palumbus*). Die größte und häufigste der einheimischen Tauben wird oft mit der kleineren Straßentaube verwechselt. Dabei ist sie nicht nur an ihrem weißen Halsseitenfleck leicht zu erkennen, sondern auch am Verhalten: So brütet sie zum Beispiel auf Bäumen und nicht an Hausfassaden und frisst neben Samen und Beeren auch Schildläuse.



Buchfink (*Fringilla coelebs*). Das Männchen des Buchfinks fällt während der Brutzeit durch sein leuchtendes orange-rotes Gefieder auf. In Mitteleuropa sind Buchfinken Teilzieher. Viele von ihnen überwintern in Wäldern, Parks und Gärten.

Säugetiere

Der Jüdische Friedhof bietet für verschiedene Säugetierarten einen geeigneten Lebensraum. Prominente Beispiele sind Rotfuchs, Wildkaninchen, Igel und Eichhörnchen. Aber auch weniger bekannte Arten wie das Mauswiesel und die Hausspitzmaus scheinen sich hier wohlfühlen. Eine Besonderheit bildet das Vorkommen des Gartenschläfers.



Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*). Kaninchen sind ein wichtiger Bestandteil der Nahrungskette in vielen Ökosystemen. Sie haben einen großen Einfluss auf die Vegetation und den Boden in Gebieten, in denen sie vorkommen.



Fotos [2]: Cristina Krippahl

Eurasisches Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*). Eichhörnchen tragen zur Biodiversität in Waldökosystemen bei, da sie eine wichtige Rolle bei der Verbreitung von Samen und Pilzsporen spielen. Ihre Aktivitäten können auch den Baumwuchs beeinflussen und neue Lebensräume für andere Arten ermöglichen, indem sie neue Nistplätze und Verstecke schaffen.



Foto: Christian Warke

Hausspitzmaus (*Crocidura russula*). Spitzmäuse werden oft mit Nagern verwechselt, aber es sind Insektenfresser. In Mitteleuropa leben ca. zehn verschiedene Arten von Spitzmäusen.

Highlight Gartenschläfer

Eine Deutzer Verantwortungsart

Holger Sticht

Foto: Jiri Bodahl



Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*)

Der Gartenschläfer, wissenschaftlich *Eliomys quercinus*, ist neben Haselmaus und dem bekannteren Siebenschläfer eine der drei in NRW heimischen Vertreter der Bilche, die auch Schlafmäuse genannt werden. Ursprünglich war er in weiten Teilen Mittel- und Osteuropas heimisch. Sein Verbreitungsgebiet reichte von der Atlantikküste Portugals und Frankreichs bis zum südlichen Ural in Russland und Finnland sowie bis Südspanien und Sizilien. Mittlerweile ist er jedoch in einigen Ländern Europas bereits ausgestorben oder vom Aussterben bedroht. Allein in den letzten 30 Jahren ging die Verbreitung des Gartenschläfers europaweit um rund 50 Prozent zurück. Damit ist der Gartenschläfer die wohl am stärksten im Bestand zurückgehende Nagetierart Europas.

In Deutschland lebt heute ein großer Teil des weltweiten Gartenschläfer-Bestandes, und hier verläuft mittlerweile, nach den letzten Jahrzehnten des dramatischen Rückgangs insbesondere in Osteuropa, ein Teil der weltweiten Verbreitungsgrenze. Deshalb zählt der Gartenschläfer zu den so genannten Verantwortungsarten Deutschlands. Doch auch aus vielen Regionen in Deutschland werden zum Teil drastische Bestandsrückgänge gemeldet.

Im Projekt „Spurensuche Gartenschläfer“ gehen BUND, Senckenberg-Institut und Justus-Liebig-Universität seit 2018 den Ursachen für den Rückgang der Gartenschläfer auf den Grund. In den ersten drei Projektjahren ging es darum, herauszufinden, wo genau er noch vorkommt und welche natürlichen Lebensbedingungen er benötigt. Möglich wurde dies mit großer Unterstützung der Bevölkerung: Mehr als 6.000 Hinweise auf

Gartenschläfer sind auf der Online-Meldestelle www.gartenschlaefer.de innerhalb von zwei Projektjahren eingegangen, darunter mehr als 4.000 belegte Meldungen mit Fotos, Videos oder Audionachweisen. Ergänzt wurden diese Hinweise durch gezielte Untersuchungen mittels Wildtierkameras, Nistkästen und Spurentunneln. Mit Hilfe dieser Erkenntnisse werden nachfolgend passende Maßnahmen für den Erhalt der Art entwickelt und umgesetzt, die in einem bundesweiten Schutzkonzept zusammengefasst werden.

Wenn es eine Verantwortungsart Kölns gäbe, es wäre zweifelsohne der Gartenschläfer. Denn ein Teil der weltweiten Verbreitungsgrenze verläuft inzwischen durch die rheinische Metropole. Hier bewohnt er, wie auch in anderen Teilen Deutschlands, durchaus recht unterschiedliche Lebensräume. Hierzu zählen einerseits naturnahe Vorwälder und Waldmäntel mit dichten Gehölzstrukturen und Totholzanteilen, andererseits aber auch Grünanlagen, Gärten und selbst innerstädtische Parks, in welchen Gebäude oder Gebäudereste als Ersatzfelsen mitgenutzt werden.

Zu letzteren gehört auch der Jüdische Friedhof Deutz. Ältere Bäume, verwilderte Ecken, dichte Hecken und Grabanlagen bieten der Schlafmaus offenbar die nötigen Lebensraumstrukturen und ein ausreichendes Nahrungsspektrum. Im Rahmen der Spurensuche wurden an mehreren Stellen rund um den jüdischen Friedhof Gartenschläfer-Nachweise erbracht, so beispielsweise in der benachbarten Kleingartenanlage. Aber es spricht Einiges dafür, dass der Jahrhunderte alte Friedhof eine Keimzelle der mittlerweile durch Bebauung weitgehend eingekesselten Deutzer Population darstellt. Hier fiel er den Betreuern durch Totfunde auf, vor allem aber bei den jährlichen Nistkastenkontrollen. Eigentlich für diverse Vogelarten installiert, bieten diese Nistkästen den Gartenschläfern beliebte Aufzucht-, Tagesruhe- und Winterschlafplätze und erlangten damit eine ungleich größere Bedeutung als ursprünglich intendiert. Diese Population zu bewahren, zählt sicher zu den wichtigsten Aufgaben bei der zukünftigen Pflege des Jüdischen Friedhofs Deutz.

Nachwort

Bewahrung der Vielfalt

Gabriele Falk, Cristina Krippahl

Foto: Cristina Krippahl



Beinahe ein Vierteljahrhundert wurde der Jüdische Friedhof in Köln-Deutz von dem städtischen Gärtner Erich Reichart betreut. Im Laufe der Jahre hat sich eine Gruppe von begeisterten Unterstützern gebildet, welche auf unterschiedlichste Weise die Arbeit von Erich Reichart unterstützt haben.

Ehrenamtliche des BUND Köln haben wöchentlich gesenst, geharkt und dort mit angepackt, wo Hilfe benötigt wurde. Andere Ehrenamtliche haben den Bestand an Flora und Fauna dokumentiert. Viele junge Menschen, die ihr Praktikum und den Bundesfreiwilligendienst beim BUND Köln absolvierten, haben von Erich Reichart den respektvollen Umgang mit dem Kölner Grün und einiges zur jüdischen Kultur gelernt.

Es wäre sehr wertvoll, wenn die Dokumentation und Unterstützung bei der Pflege im Einklang mit den Riten auf jüdischen Friedhöfen fortgesetzt werden könnten. Der Jüdische Friedhof in Köln-Deutz könnte so auch ein Vorbild für Friedhöfe aller Konfessionen sein. Am weiteren Engagement der Ehrenamtlichen jedenfalls dürfte das wohl nicht scheitern.

Der Gärtner Erich Reichart mit dem Ehrenamtlichen BUNDler Wolfgang Knauber nach dem Sensen.



Foto: Cristina Krippahl

Artenlisten

Pflanzen

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Status
<i>Acer campestre</i>	Feld-Ahorn	
<i>Acer pseudoplatanus</i>	Berg-Ahorn	
<i>Acer saccharinum</i>	Silber-Ahorn	a / n
<i>Achillea millefolium</i> subsp. <i>millefolium</i>	Gewöhnliche Schafgarbe	
<i>Aesculus hippocastanum</i>	Gewöhnliche Rosskastanie	a / n
<i>Agrimonia eupatoria</i>	Kleiner Odermennig	
<i>Agrostemma githago</i>	Kornrade	
<i>Agrostis capillaris</i>	Rotes Straußgras	
<i>Agrostis vinealis</i>	Sand-Straußgras	
<i>Ajuga reptans</i>	Kriechender Günsel	
<i>Alchemilla vulgaris</i>	Spitzlappiger Frauenmantel	a / v
<i>Alliaria petiolata</i>	Knoblauchsrauke	
<i>Allium ursinum</i>	Bärlauch	
<i>Allium vineale</i>	Weinberg-Lauch	
<i>Alnus glutinosa</i>	Schwarz-Erle, Rot-Erle	
<i>Alopecurus myosuroides</i>	Acker-Fuchsschwanz	
<i>Amelanchier lamarckii</i>	Gewöhnliche Felsenbirne	
<i>Anagallis arvensis</i>	Acker-Gauchheil	
<i>Anemone nemorosa</i>	Busch-Windröschen	
<i>Arabidopsis thaliana</i>	Acker-Schmalwand	
<i>Arctium minus</i>	Kleine Klette	
<i>Arenaria serpyllifolia</i>	Quendelblättriges Sandkraut	
<i>Arrhenatherum elatius</i>	Gewöhnlicher Glatthafer	
<i>Artemisia vulgaris</i>	Gewöhnlicher Beifuß	
<i>Arum italicum</i>	Italienischer Aronstab	n
<i>Arum maculatum</i>	Gefleckter Aronstab	
<i>Asarum europaeum</i>	Haselwurz	a
<i>Asplenium scolopendrium</i>	Hirschzunge	
<i>Asplenium trichomanes</i> s.l.	Brauner Streifenfarn	
<i>Athyrium filix-femina</i>	Gewöhnlicher Frauenfarn	
<i>Bellis perennis</i>	Gänseblümchen	
<i>Berteroa incana</i>	Graukresse	n
<i>Betula pendula</i>	Hänge-Birke, Sand-Birke	
<i>Borago officinalis</i>	Borretsch	v / n
<i>Brachypodium pinnatum</i>	Fieder-Zwenke	
<i>Bromus erectus</i>	Aufrechte Trespe	
<i>Bromus hordeaceus</i> subsp. <i>hordeaceus</i>	Weiche Trespe	
<i>Bromus sterilis</i>	Taube Trespe	
<i>Bryonia dioica</i>	Rotbeerige Zaunrube	
<i>Buddleja davidii</i>	Fliederspeer, Sommerflieder	n
<i>Buxus sempervirens</i>	Buchsbaum	a
<i>Calamagrostis epigejos</i>	Land-Reitgras	
<i>Calystegia sepium</i>	Gewöhnliche Zaunwinde	
<i>Campanula persicifolia</i>	Pfirsichblättrige Glockenblume	

Legende

a angepfl.
n Neophyt
v verwild.
in 2021
angetr.
zwischen
– 2012
erwähnt
Reichardt
2010, F.
Sumse
Dr. Jörn
Decker

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Status
<i>Campanula rapunculus</i>	Rapunzel-Glockenblume	
<i>Campanula rotundifolia</i>	Rundblättrige Glockenblume	
<i>Campanula trachelium</i>	Nesselblättrige Glockenblume	
<i>Capsella bursa-pastoris</i>	Gewöhnliches Hirtentäschel	
<i>Cardamine hirsuta</i>	Behaartes Schaumkraut	
<i>Cardamine pratensis</i>	Wiesen-Schaumkraut	
<i>Carex caryophylla</i>	Frühlings-Segge	
<i>Carex hirta</i>	Behaarte Segge	
<i>Carex muricata</i> s. str.	Sparrige Segge	
<i>Carex pendula</i>	Hängende Segge	v
<i>Carex spicata</i>	Dichtährige Segge	
<i>Carex sylvatica</i>	Wald-Segge	
<i>Carpinus betulus</i>	Hainbuche	
<i>Centaurea jacea</i>	Gewöhnliche Wiesen-Flockenblume	
<i>Centaurea scabiosa</i>	Skabiosen-Flockenblume	
<i>Centaureum erythraea</i>	Gewöhnliches Tausendgüldenkraut	
<i>Cerastium glomeratum</i>	Knäuel-Hornkraut	
<i>Cerastium holosteoides</i> subsp. <i>vulgare</i>	Gewöhnliches Hornkraut	
<i>Chaerophyllum temulum</i>	Taumel-Kälberkropf	
<i>Chamaecyparis lawsoniana</i>	Lawsons Scheinzypresse (Synonym: Oregon-Zeder)	a
<i>Chelidonium majus</i>	Schöllkraut	
<i>Cichorium intybus</i>	Wegwarte, Zichorie	
<i>Circaea lutetiana</i>	Großes Hexenkraut	
<i>Cirsium arvense</i>	Acker-Kratzdistel	
<i>Cirsium vulgare</i>	Lanzettblättrige Kratzdistel	
<i>Clematis vitalba</i>	Gewöhnliche Waldrebe	
<i>Clinopodium vulgare</i>	Wirbeldost	
<i>Convallaria majalis</i>	Maiglöckchen	
<i>Convolvulus arvensis</i>	Ackerwinde	
<i>Cornus alba</i>	Tartarischer Hartriegel	v / n
<i>Cornus sanguinea</i>	Blutroter Hartriegel	
<i>Coronilla varia</i> = <i>Securigera varia</i>	Bunte Kronwicke	
<i>Corydalis cava</i>	Hohler Lerchensporn	
<i>Corylus avellana</i>	Haselnuss	
<i>Cotoneaster horizontalis</i>	Fächer-Zwergmispel	a / n
<i>Crataegus monogyna</i>	Eingriffeliger Weißdorn	
<i>Crepis capillaris</i>	Kleinköpfiger Pippau	
<i>Crocus spec.</i>	Krokus-Art	a / v
<i>Cyclamen coum</i>	Vorfrühlings-Alpenveilchen	a / v
<i>Dactylis glomerata</i>	Wiesen-Knäuelgras	
<i>Dactylorhiza maculata</i> subsp. <i>fuchsii</i> = <i>Dactylorhiza fuchsii</i>	Fuchs'sches Knabenkraut	
<i>Daphne mezereum</i>	Gewöhnlicher Seidelbast	a
<i>Datura stramonium</i>	Gewöhnlicher Stechapfel	n
<i>Daucus carota</i>	Wilde Möhre	
<i>Deschampsia flexuosa</i>	Draht-Schmiele	
<i>Dianthus armeria</i>	Raue Nelke, Büschel-Nelke	a / v
<i>Dianthus deltoides</i>	Heide-Nelke	

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Status
<i>Digitalis purpurea</i>	Roter Fingerhut	
<i>Dipsacus fullonum</i>	Wilde Karde	
<i>Dryopteris filix-mas</i>	Gewöhnlicher Wurmfarne	
<i>Echinops banaticus</i>	Banater Kugeldistel	n
<i>Echinops exaltatus</i>	Hohe Kugeldistel	n
<i>Echium vulgare</i>	Gewöhnlicher Natternkopf	
<i>Epilobium angustifolium</i>	Schmalblättriges Weidenröschen	
<i>Epilobium ciliatum</i>	Bewimpertes Weidenröschen	n
<i>Epilobium hirsutum</i>	Zottiges Weidenröschen	
<i>Epilobium parviflorum</i>	Kleinblütiges Weidenröschen	
<i>Epilobium roseum</i>	Rosenrotes Weidenröschen	
<i>Epipactis helleborine</i>	Breitblättrige Stendelwurz	
<i>Equisetum arvense</i>	Acker-Schachtelhalm	
<i>Erigeron annuus ssp. septentrionalis</i>	Nordischer Einjähriger Feinstrahl	n
<i>Erodium cicutarium</i>	Gewöhnlicher Reiherschnabel	
<i>Euonymus europaea</i>	Gewöhnliches Pfaffenhütchen	
<i>Euphorbia cyparissias</i>	Zypressen-Wolfsmilch	
<i>Euphorbia esula</i>	Esels-Wolfsmilch	
<i>Euphorbia helioscopia</i>	Sonnenwend-Wolfsmilch	
<i>Fagus sylvatica</i>	Rot-Buche	
<i>Fallopia dumetorum</i>	Hecken-Windenknöterich	
<i>Festuca nigrescens</i>	Horst-Schwingel	
<i>Festuca ovina agg.</i>	Schaf-Schwingel-Artengruppe	
<i>Festuca rubra subsp. rubra</i>	Rot-Schwingel	
<i>Ficaria verna</i>	Scharbockskraut	
<i>Fragaria vesca</i>	Wald-Erdbeere	
<i>Frangula alnus</i>	Faulbaum	
<i>Fraxinus excelsior</i>	Gewöhnliche Esche	a / v
<i>Galanthus nivalis</i>	Gewöhnliches Schneeglöckchen	a / v
<i>Galanthus nivalis cultivar</i>	Gewöhnliches Schneeglöckchen, gefülltblütige Zuchtform	a
<i>Galium album</i>	Weißes Labkraut	
<i>Galium aparine</i>	Kletten-Labkraut, Klebkraut	
<i>Galium mollugo</i>	Auen-Labkraut	
<i>Galium odoratum</i>	Waldmeister	
<i>Galium verum</i>	Echtes Labkraut	
<i>Geranium molle</i>	Weicher Storchschnabel	
<i>Geranium pratense</i>	Wiesen-Storchschnabel	a / v
<i>Geranium pusillum</i>	Kleiner Storchschnabel	
<i>Geranium robertianum subsp. robertianum</i>	Stinkender Storchschnabel, Ruprechtskraut	
<i>Geum rivale</i>	Bach-Nelkenwurz	v
<i>Geum urbanum</i>	Gewöhnliche Nelkenwurz	
<i>Glechoma hederacea</i>	Gundermann, Gundelrebe	
<i>Hedera helix</i>	Efeu	
<i>Hepatica nobilis</i>	Leberblümchen	a
<i>Hieracium aurantiacum</i>	Orangerotes Habichtskraut	
<i>Hieracium caespitosum</i>	Wiesen-Habichtskraut	
<i>Hieracium murorum</i>	Wald-Habichtskraut	
<i>Hieracium pilosella</i>	Kleines Habichtskraut	

Legende

a angepfl.
n Neophyt
v verwildert
in 2021
angetr.
zwischen
– 2012
erwähnt
Reichardt
2010, F.
Sumse
Dr. Jörn
Decker

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Status
Hieracium sabaudum	Savoyer Habichtskraut	
Holcus lanatus	Wolliges Honiggras	
Holcus mollis	Weiches Honiggras	
Hordeum murinum	Mäuse-Gerste	
Hyacinthoides non-scripta	Atlantisches Hasenglöcken	v
Hylotelephium maximum	Große Fetthenne, Große Waldfetthenne	
Hypericum humifusum	Niederliegendes Johanniskraut	
Hypericum maculatum	Geflecktes Johanniskraut	
Hypericum perforatum	Tüpfel-Johanniskraut, gewöhnliches Johanniskraut	
Hypochaeris radicata	Gewöhnliches Ferkelkraut	
Iberis umbellata	Doldige Schleifenblume	n
Ilex aquifolium	Stechpalme, Hülse	
Iris danfordiae	Danford-Schwertlilie	a
Iris pseudacorus	Gelbe Schwertlilie	a
Iris reticulata	Netzblatt-Schwertlilie	a
Iris sibirica	Sibirische Schwertlilie	a
Jasminum nudiflorum	Winter-Jasmin	a
Juglans regia	Echte Walnuss	a
Juncus tenuis	Zarte Binse	n
Knautia arvensis	Acker-Witwenblume	a / v
Lactuca serriola	Kompass-Lattich	
Lamium album	Weißes Taubnessel	
Lamium maculatum	Gefleckte Taubnessel	
Lamium purpureum	Rote Taubnessel	
Lapsana communis subsp. communis	Gewöhnlicher Rainkohl	
Lathyrus pratensis	Wiesen-Platterbse	
Lathyrus vernus	Frühlings-Platterbse	v ?
Lemna minor	Kleine Wasserlinse	
Leucanthemum ircutianum	Zahnöhrchen-Margarite	
Leucanthemum vulgare	Wiesen-Margarite	
Leucojum vernum	Märzenbecher, Frühlings-Knotenblume	a
Ligustrum ovalifolium	Ovalblättriger Liguster	a
Ligustrum vulgare	Gewöhnlicher Liguster	a
Linaria vulgaris	Gewöhnliches Leinkraut	
Lolium perenne	Deutsches Weidelgras	
Lonicera nitida	Immergrüne Strauch-Heckenkirsche	a
Lonicera periclymenum	Wald-Geißblatt	
Lonicera xylosteum	Rote Heckenkirsche	
Lotus corniculatus	Gewöhnlicher Hornklee	
Luzula campestris agg.	Feld-Hainsimse-, Hasenbrot-Artengruppe	
Lychnis flos-cuculi	Kuckucks-Lichtnelke	
Lycopus europaeus	Ufer-Wolfstrapp	a
Lysimachia nummularia	Pfennigkraut	
Lythrum salicaria	Gewöhnlicher Blutweiderich	
Mahonia aquifolium	Gewöhnliche Mahonie	v / n
Maianthemum bifolium	Zweiblättrige Schattenblume	
Malva moschata	Moschus-Malve	
Malva sylvestris subsp. sylvestris	Wilde Malve	

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Status
Melilotus albus	Weißer Steinklee	
Melilotus officinalis	Gebräuchlicher Steinklee	
Mercurialis annua	Einjähriges Bingelkraut	
Miscanthus sinensis	Chinaschilf, Japanisches Stielblütengras	a
Muscari botryoides	Kleine Traubenhyazinthe	v
Muscari spec.	Traubenhyazinthen-Art	v
Myosotis arvensis	Acker-Vergissmeinnicht	
Myosotis sylvatica	Wald-Vergissmeinnicht (ev. Gartenform)	v
Narcissus pseudonarcissus	Gelbe Narzisse	a
Narcissus pseudonarcissus cultivar	Gelbe Narzisse mit gefüllten Blüten	a
Nigella damascena	Damascener Schwarzkümmel, Jungfer im Grünen	v
Oenothera issleri	Issler-Nachtkerze	n
Oenothera subterminalis	Schlesische Nachtkerze	n
Oenothera spec.	Nachtkerzen-Art (3. Art)	n
Ononis repens	Kriechende Hauhechel	a / v
Ononis spinosa	Dornige Hauhechel	
Origanum vulgare	Gewöhnlicher Dost	
Ornithogalum umbellatum	Dolden-Milchstern	
Ornithopus perpusillus	Kleiner Vogelfuß	
Oxalis acetosella	Wald-Sauerklee	
Paeonia officinalis	Bauern-Pfingstrose	a
Papaver rhoeas	Klatsch-Mohn	
Paris quadrifolia	Einbeere	a
Parthenocissus inserta	Wilder Wein	n
Pastinaca sativa subsp. sativa	Gewöhnlicher Pastinak	
Persicaria maculosa o. P. lapathifolia s.l.	Floh-Knöterich o. Ampfer-Knöterich i. w. S.	
Petrorhagia prolifera	Sprossendes Nelkenköpfchen	
Picea rubens	Amerikanische Rot-Fichte	a
Picris hieracioides	Gewöhnliches Bitterkraut	
Pinus sylvestris	Wald-Kiefer, Föhre	a
Plantago lanceolata	Spitzwegerich	
Plantago major	Breitwegerich, Großer Wegerich	
Plantago uliginosa	Kleiner Wegerich	
Poa annua	Einjähriges Rispengras	
Poa nemoralis	Hain-Rispengras	
Poa pratensis	Wiesen-Rispengras	
Poa trivialis	Gewöhnliches Rispengras	
Polygonatum multiflorum	Vielblütige Weißwurz	
Polygonum arenastrum subsp. Arenastrum	Trittrasen-Vogelknöterich	
Polygonum aviculare subsp. aviculare	Gewöhnlicher Vogelknöterich	
Polystichum setiferum	Borstiger Schildfarn	
Potentilla anserina	Gänse-Fingerkraut	
Potentilla reptans	Kriechendes Fingerkraut	
Primula veris	Wiesen-Schlüsselblume	
Prunella vulgaris	Kleine Braunelle	
Prunus avium	Vogel-Kirsche	
Prunus laurocerasus	Lorbeer-Kirsche, Kirschlorbeer	a / n
Prunus padus	Gewöhnliche Trauben-Kirsche	

Legende

a angepfl.
n Neophyt
v verwild.
in 2021
angetr.
zwischen
– 2012
erwähnt
Reichardt
2010, F.
Sumse
Dr. Jörn
Decker

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Status
<i>Prunus serotina</i>	Spätblühende Trauben-Kirsche	n
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehe, Schwarzdorn	
<i>Pulmonaria officinalis</i>	Geflecktes Lungenkraut	
<i>Quercus robur</i>	Stiel-Eiche	
<i>Ranunculus acris</i>	Scharfer Hahnenfuß	
<i>Ranunculus repens</i>	Kriechender Hahnenfuß	
<i>Reseda luteola</i>	Färber-Resede, Färber-Wau	
<i>Rhamnus cathartica</i>	Gewöhnlicher Kreuzdorn	
<i>Ribes nigrum</i>	Schwarze Johannisbeere	a
<i>Ribes rubrum</i>	Rote Johannisbeere	
<i>Robinia pseudoacacia</i>	Robinie, Falsche Akazie	
<i>Rosa canina</i>	Hunds-Rose	
<i>Rosa corymbifera</i>	Hecken-Rose	
<i>Rosa gallica</i>	Essig-Rose	a
<i>Rosa multiflora</i>	Vielblütige Rose, Büschelrose	a
<i>Rosa rubiginosa</i>	Wein-Rose	
<i>Rubus caesius</i>	Kratz-Beere	
<i>Rubus fruticosus</i> agg.	Echte Brombeere, Artengruppe	
<i>Rubus idaeus</i>	Himbeere	
<i>Rubus laciniatus</i>	Schlitzblättrige Brombeere	
<i>Rumex acetosella</i> subsp. <i>acetosella</i>	Kleiner Sauerampfer	
<i>Rumex crispus</i>	Krauser Ampfer	
<i>Rumex obtusifolius</i> subsp. <i>obtusifolius</i>	Stumpfblättriger Ampfer	
<i>Salix spec.</i>	Weiden-Art	
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesen-Salbei	
<i>Sambucus nigra</i>	Schwarzer Holunder	
<i>Sanguisorba minor</i> ssp. <i>minor</i>	Kleiner Wiesenknopf	
<i>Saponaria officinalis</i>	Gewöhnliches Seifenkraut	
<i>Scabiosa columbaria</i>	Tauben-Skabiose	
<i>Scrophularia nodosa</i>	Knotige Braunwurz	
<i>Sedum album</i>	Weißes Fetthenne	
<i>Sedum rupestre</i>	Felsen-Fetthenne	
<i>Sedum sexangulare</i>	Milder Mauerpfeffer	
<i>Sedum spurium</i> (= <i>Phedimus spurium</i>)	Kaukasus-Fetthenne	n
<i>Senecio erucifolius</i>	Raukenblättriges Greiskraut	
<i>Senecio jacobaea</i>	Jakobs-Greiskraut	
<i>Sherardia arvensis</i>	Ackerröte	
<i>Silene dioica</i>	Rote Lichtnelke	
<i>Silene latifolia</i> subsp. <i>alba</i>	Weißes Lichtnelke	
<i>Silene vulgaris</i>	Taubenkropf-Leimkraut	
<i>Silybum marianum</i>	Mariendistel	n
<i>Solanum decipiens</i>	Täuschender Nachtschatten	
<i>Solanum dulcamara</i>	Bittersüßer Nachtschatten	
<i>Solanum nigrum</i>	Schwarzer Nachtschatten	
<i>Solidago canadensis</i>	Kanadische Goldrute	n
<i>Sonchus asper</i>	Raue Gänse-distel	
<i>Sonchus arvensis</i>	Acker-Gänse-distel	
<i>Sonchus oleraceus</i>	Kohl-Gänse-distel	

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Status
Sophora japonica = Styphnolobium japonicum	Japanischer Schnurbaum	a
Sorbus aucuparia	Eberesche, Vogelbeere	
Stachys sylvatica	Wald-Ziest	
Stellaria media	Gewöhnliche Vogelmiere	
Stellaria pallida = Stellaria apetala	Bleiche Vogelmiere	
Symphoricarpos albus	Schneebeere, Knallerbse	a / n
Tanacetum parthenium	Mutterkraut	v
Tanacetum vulgare	Rainfarn	
Taraxacum Sectio Ruderalia	Löwenzahn aus der Gruppe der Wiesen-Löwenzähne	
Taxus baccata	Eibe	a
Thuja plicata	Riesen-Lebensbaum	a
Thymus pulegioides	Arznei-Thymian, Feld-Thymian	
Tilia cordata	Winter-Linde	
Tilia platyphyllos	Sommer-Linde	a
Trifolium arvense	Hasen-Klee	
Trifolium dubium	Kleiner Klee	
Trifolium pratense	Rot-Klee	
Trifolium repens	Weiß-Klee, Kriechender Klee	
Turritis glabra	Turmkraut, Kahle Gänsekresse	
Tussilago farfara	Huflattich	
Urtica dioica	Große Brennnessel	
Verbascum lychnitis	Mehlige Königskerze	
Verbascum nigrum	Dunkle Königskerze, Schwarze Königskerze	
Verbascum thapsus	Kl	
Veronica chamaedrys	Gamander-Ehrenpreis	
Veronica hederifolia agg.	Artengruppe Efeublättriger Ehrenpreis	
Veronica officinalis	Wald-Ehrenpreis	
Veronica persica	Persischer Ehrenpreis	n
Veronica serpyllifolia	Quendelblättriger Ehrenpreis	
Viburnum rhytidophyllum	Runzelblättriger Schneeball	v / n
Vicia angustifolia subsp. angustifolia	Schmalblättrige Wicke	
Vicia cracca	Vogel-Wicke	
Vicia hirsuta	Rauhhaarige Wicke, Zitterlinse	
Vicia sepium	Zaun-Wicke	
Vicia tetrasperma	Viersamige Wicke	
Vicia villosa	Zottige Wicke	n
Vinca minor	Kleines Immergrün	
Viola odorata	Duft-Veilchen, März-Veilchen	
Viola reichenbachiana	Wald-Veilchen	
Viola riviniana	Hain-Veilchen	
Viscum album subsp. album	Laubholz-Mistel	

Legende

a angepfl.
n Neophyt
v verwild.
in 2021
angetr.
zwischen
– 2012
erwähnt
Reichenbach
2010, F.
Sumse
Dr. Jür.
Decker

Von den 300 gefundenen Arten sind 17 Arten gemäß Roter Liste Deutschland (RLD 2018), Roter Liste NRW 2020 (RL NRW 2020) und/oder Roter Liste Niederrheinische Bucht 2020 (RL NRBU 2020) verzeichnet.

Blütenpflanzen, die mindestens auf einer der Roten Listen verzeichnet sind

(Deutschland, Metzing et al., 2018 oder NRW, Verbücheln et al., 2020)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	RLD 2018	RL NRW 2020	RL NRBU 2020
<i>Agrostemma githago</i>	Kornrade	2	2S	2S
<i>Agrostis vinealis</i>	Sand-Straußgras	V	V	*
<i>Buxus sempervirens</i>	Buchsbaum	3	-	-
<i>Campulana patula</i>	Wiesen-Glockenblume	V	2	1
<i>Carex caryophylla</i>	Frühlings-Segge	V	3	3
<i>Centaurea erythraea</i>	Gewöhnliches Tausendgüldenkraut	*	V	*
<i>Dactylorhiza maculata</i>	Geflecktes Knabenkraut	V	*S	3S
<i>Dianthus deltoides</i>	Heide-Nelke	V	3	3S
<i>Hieracium caespitosum</i>	Wiesen-Habichtskraut	V	*	*
<i>Hyacinthoides non-scripta</i>	Atlantisches Hasenglöckchen	R	R	R
<i>Iris sibirica</i>	Sibirische Schwertlilie	3	-	-
<i>Muscari botryoides</i>	Kleine Traubenhyazinthe	3	2	2
<i>Primula veris</i>	Wiesen-Schlüsselblume	V	*	3
<i>Rosa gallica</i>	Essig-Rose	3	-	-
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesen-Salbei	V	*S	3
<i>Sherardia arvensis</i>	Ackerröte	V	3	3
<i>Taxus baccata</i>	Eibe	V	3	Art im NR nicht eingebürgert

ende

ll nicht

rdet

Aussterben

ht

gefährdet

rdet

n selten

kgehend

uf Landes-

vergeben)

Naturschutz-

ahmen ge-

zt

r nicht

ewiesen /

vorkommend/

in RL

lten

Schnecken (Gastropoda)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Alinda biplicata</i>	Gemeine Schließmundschnecke
<i>Cepaea hortensis</i>	Gartenbänderschnecke, Gartenschnirkelschnecke
<i>Helix pomatia</i>	Weinbergschnecke

Milben (Acari)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Trombidium holosericeum</i>	Rote Samtmilbe

Weberknechte (Opiliones)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Rilaena triangularis</i>	Schwarzauge

Echte Webspinnen (Araneomorphae)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Araneus diadematus</i>	Gartenkreuzspinne
<i>Araniella</i> (Gattung)	Kürbisspinne
<i>Diaea dorsata</i>	Grüne Krabbenspinne
<i>Euophrys frontalis</i>	Gewöhnlicher Schönbrauspringer
<i>Linyphia triangularis</i>	Gemeine Baldachinspinne
<i>Mangora acalypha</i>	Streifenkreuzspinne
<i>Misumena vatia</i>	Veränderliche Krabbenspinne
<i>Pardosa</i> sp.	Wolfsspinne
<i>Philodromus cespitum</i>	Braune Laufspinne
<i>Pisaura mirabilis</i>	Listspinne

Libellen (Odonata)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Sympetrum vulgatum</i>	Gemeine Heidelibelle
<i>Coenagrion puella</i>	Hufeisen-Azurjungfer

Heuschrecken (Orthoptera)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Chorthippus biguttulus</i>	Nachtigall-Grashüpfer
<i>Leptophyes punctatissima</i>	Punktierte Zartschrecke
<i>Pholidoptera griseoaptera</i>	Gewöhnliche Strauchschrecke
<i>Chrysochraon dispar</i>	Große Goldschrecke
<i>Pseudochorthippus parallelus</i>	Gemeiner Grashüpfer
<i>Tettigonia viridissima</i>	Großes Heupferd

Schnabelkerfe (Hemiptera, Rhynchota)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Aelia acuminata</i>	Getreide-Spitzling
<i>Aphrophora alni</i>	Erlenschaumzikade
<i>Calocoris affinis</i>	Grüne Distelwanze
<i>Cercopis vulnerata</i>	Gemeine Blutzikade
<i>Coreus marginatus</i>	Große Randwanze
<i>Coriomeris</i> sp.	Lederwanze
<i>Deraeocoris ruber</i>	Rote Weichwanze
<i>Enoplops scapha</i>	Dunkle Randwanze
<i>Eupterycyba jucunda</i>	Bunte Erlenblattzikade
<i>Eurydema oleraceum</i>	Kohlwanze
<i>Graphosoma italicum</i>	Streifenwanze
<i>Nabis rugosus</i>	Rotbraune Sichelwanze
<i>Palomena prasina</i>	Grüne Stinkwanze
<i>Pyrrhocoris apterus</i>	Gemeine Feuerwanze
<i>Stenodema laevigata</i>	Grasweichwanze
<i>Stenotus binotatus</i>	Zweifleck-Weichwanze

Käfer (Coleoptera)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Agrilus</i> sp..	Prachtkäfer
<i>Agrypnus murinus</i>	Mausgrauer (Sand)Schnellkäfer
<i>Amphimallon solstitiale</i>	Gerippter Brachkäfer
<i>Anaspis frontalis</i>	Gemeiner Scheinstachelkäfer
<i>Anthaxia nitidula</i>	Zierlicher Prachtkäfer
<i>Anthonomus rubi</i>	Erdbeerblütenstecher
<i>Anthrenus verbasci</i>	Wollkrautblütenkäfer
<i>Bruchus</i> cf. <i>atomarius</i>	Wickensamenkäfer
<i>Byturus tomentosus</i>	Himbeerkäfer
<i>Cicindela campestris</i>	Feld-Sandlaufkäfer/Feldsandläufer
<i>Coccinella quinquepunctata</i>	Fünfpunkt-Marienkäfer
<i>Coccinella septempunctata</i>	Siebenpunkt-Marienkäfer
<i>Oedemera nobilis</i>	Grüner Scheinbockkäfer
<i>Oryctes nasicornis</i>	Nashornkäfer
<i>Oxythyrea funesta</i>	Trauer-Rosenkäfer
<i>Phyllopertha horticola</i>	Gartenlaubkäfer
<i>Psyllobora vigintiduopunctata</i>	Zweiundzwanzigpunkt- Pilz-Marienkäfer
<i>Rhagonycha fulva</i>	Rotgelber Weichkäfer
<i>Rutpela maculata</i>	Gefleckter Schmalbock
<i>Stenurella melanura</i>	Kleiner Schmalbock
<i>Trichius</i> sp..	Pinsekäfer
<i>Malachiinae</i> sp.	Zipfelkäfer/Warzenkäfer
<i>Valgus hemipterus</i>	Stolperkäfer
<i>Variimorda</i> cf. <i>villosa</i>	Stachelkäfer
<i>Xylotrechus rusticus</i>	Dunkler Holzklafterbock/ Grauer Espenbock/ Holz- wespenbock/ Bauernbock
<i>Zabrus tenebrionides</i>	Getreidelaufkäfer

Hautflügler (Hymenoptera)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Ammophila cf. sabulosa</i>	Gemeine Sandwespe
<i>Ancistrocerus nigricornis</i>	Faltenwespe bzw. Lehmwespe
<i>Andrena florea</i>	Zaunrüben-Sandbiene
<i>Andrena vaga</i>	Weiden-Sandbiene
<i>Andrena viridescens</i>	Ehrenpreis-Sandbiene
<i>Anthidium manicatum</i>	Große Wollbiene oder Garten-Wollbiene
<i>Anthophora plumipes</i>	Gemeine Pelzbiene
<i>Apis mellifera</i>	Westliche Honigbiene
<i>Arge sp.</i>	Bürstenhornblattwespen
<i>Bombus pascuorum</i>	Ackerhummel
<i>Bombus terrestris</i>	Dunkle Erdhummel
<i>Cerceris rybyensis</i>	Knotenwespe
<i>Chalcidoidea sp.</i>	Erzwespe
<i>Chelostoma (Foveosmia) sp.</i>	Scherenbiene
<i>Coelioxys</i>	Kegelbiene
<i>Formica cf. rufa</i>	Waldameise
<i>Gasteruption sp.</i>	Schmalbauchwespe
<i>Halictus scabiosae</i>	Gelbbindige Furchenbiene
<i>Hedychrum rutilans</i>	Bienenwolf-Goldwespe
<i>Hylaeus cf. communis</i>	Maskenbiene
<i>Isodontia mexicana</i>	Stahlblauer Grillenjäger
<i>Lasioglossum sp.</i>	Furchenbienen
<i>Lissonota cruentator</i>	Schlupfwespe aus der Familie Banchinae
<i>Megachile cf. rotundata</i>	Blattschneiderbiene
<i>Megachile willughbiella</i>	Garten-Blattschneiderbiene
<i>Nomada sp.</i>	Wespenbienen
<i>Osmia cornuta</i>	Gehörnte Mauerbiene
<i>Osmia bicornis</i>	Rote Mauerbiene
<i>Philanthus triangulum</i>	Bienenwolf
<i>Pimpla rufipes</i>	Schwarze Schlupfwespe
<i>Polistes dominula</i>	Haus-Feldwespe
<i>Pompilidae sp.</i>	Wegwespe
<i>Sceliphron curvatum</i>	Orientalische Mauerwespe
<i>Sphecodes sp.</i>	Blutbiene
<i>Vespula vulgaris</i>	Gemeine Wespe
<i>Xylocopa violacea</i>	Große Holzbiene

Schmetterlinge (Lepidoptera)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Aglais urticae</i>	Kleiner Fuchs
<i>Anthocharis cardamines</i>	Aurorafalter
<i>Celastrina argiolus</i>	Faulbaum-Bläuling
<i>Chamaesphesia empiformis</i>	Zypressenwolfsmilch-Glasflügler
<i>Chiasmia clathrata</i>	Klee-Gitterspanner
<i>Inachis io</i>	Tagpfauenauge
<i>Macroglossum stellatarum</i>	Taubenschwänzchen
<i>Maniola jurtina</i>	Großes Ochsenauge

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
Melanargia galathea	Schachbrettfalter
Orthosia cerasi	Rundflügel-Kätzcheneule
Papilio machaon	Schwalbenschwanz
Pararge aegeria	Waldbrettspiel
Pieris brassicae	Großer Kohlweißling
Pieris napi	Rapsweißling
Pieris rapae	Kleiner Kohlweißling
Polygonia c-album	C-Falter
Polyommatus icarus	Hauhechel-Bläuling
Pontia edusa	Reseda-Weißling
Pyropteron chrysidiforme	Roter Ampfer-Glasflügler
Taleporia sp.	Sackträger
Thymelicus sylvestris	Braunkolbiger/Ockergelber Braun-Dickkopffalter
Tyria jacobaeae	Jakobskrautbär
Vanessa atalanta	Admiral
Vanessa cardui	Distelfalter

Zweiflügler (Diptera)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
Bibio marci	Märzfliege
Bombylius major	Großer Wollschweber
Calliphora vicina	Blaue Schmeißfliege
Cheilosia cf. semifasciata	Erzschwebfliege
Chironomidae sp.	Zuckmücke
Chloromyia formosa	Goldgrüne Waffenfliege
Coenosia tigrina	Kleine Raubhausfliege
Conopidae sp.	Blasenkopffliege
Dioctria rufipes	Höcker-Habichtsflye
Ectophasia cf. crassipennis	Breitflügelige Raupenfliege
Egle spec.	Blumenfliege
Empis cf. pennipes	Federbeinige Tanzfliege
Episyrphus balteatus	Hainschwebfliege
Eriothrix rufomaculata	Rotgefleckte Raupenfliege
Eristalis cf. tenax	Mistbiene
Hemipenthes morio	Trauerschweber
Lucilia sp.	Schmeißfliege
Myathropa florea	Totenkopfschwebfliege
Paragus quadrifasciatus	Schwebfliege ohne deutschen Namen
Phania sp.	Raupenfliege
Phaonia cf. subventa	Echte Fliege
Platystoma seminationis	Breitmundfliege
Sapromyza sp.	Faulfliege
Sicus ferrugineus	Gemeine Breitstirnblasenkopffliege
Syrphidae sp.	Schwebfliegen-Larve
Thecophora cf. atra	Dickkopffliege
Tipulidae	Schnaken
Villa cf. hottentota	Ein Wollschweber

Vögel (Aves)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Aegithalos caudatus</i>	Schwanzmeise
<i>Bubo bubo</i>	Uhu
<i>Buteo buteo</i>	Mäusebussard
<i>Carduelis carduelis</i>	Stieglitz
<i>Certhia brachydactyla</i>	Gartenbaumläufer
<i>Chloris chloris</i>	Grünfink
<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	Kernbeißer
<i>Columba palumbus</i>	Ringeltaube
<i>Corvus corone</i>	Rabenkrähe
<i>Erithacus rubecula</i>	Rotkehlchen
<i>Fringilla coelebs</i>	Buchfink
<i>Garrulus glandarius</i>	Eichelhäher
<i>Parus caeruleus</i>	Blaumeise
<i>Parus major</i>	Kohlmeise
<i>Parus montanus</i>	Weidenmeise
<i>Phylloscopus collybita</i>	Zilpzalp
<i>Pica pica</i>	Elster
<i>Picoides major</i>	Buntspecht
<i>Picoides viridis</i>	Grünspecht
<i>Prunella modularis</i>	Heckenbraunelle
<i>Psittacula krameri</i>	Halsbandsittich
<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	Gimpel, Dompfaff
<i>Regulus ignicapilla</i>	Sommergoldhähnchen
<i>Regulus regulus</i>	Wintergoldhähnchen
<i>Sitta europaea</i>	Kleiber
<i>Sturnus vulgaris</i>	Star
<i>Sylvia atricapilla</i>	Mönchsgrasmücke
<i>Troglodytes troglodytes</i>	Zaunkönig
<i>Turdus merula</i>	Amsel
<i>Turdus philomelos</i>	Singdrossel
<i>Turdus pilaris</i>	Wachholderdrossel

Säugetiere (Mammalia)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Apodemus sylvaticus</i>	Waldmaus
<i>Eliomys quercinus</i>	Gartenschläfer
<i>Erinaceus europaeus</i>	Braunbrüstigel
<i>Mustela nivalis</i>	Mauswiesel
<i>Oryctolagus cuniculus</i>	Wildkaninchen
<i>Sciurus vulgaris</i>	Eurasisches Eichhörnchen
<i>Crocidura russula</i>	Hausspitzmaus
<i>Vulpes vulpes</i>	Rotfuchs



Foto: Cristina Krippahl

Literatur / Quellennachweise

- <https://www.naturadb.de/>
letzter Aufruf 15.05.2023

- <https://www.floraweb.de/>
letzter Aufruf 15.05.2023

- **Zeigerpflanzen**
Wolfgang Licht, 2. Auflage 2015

- **Pflanzen-soziologische Exkursionsflora**
Erich Oberdorfer, 8. Auflage

- <https://www.aho-nrw.de/>
letzter Aufruf 15.05.2023

- **Brohmer – Fauna von Deutschland**
Ein Bestimmungsbuch unserer heimischen Tierwelt,
Erscheinungsdatum: 28.03.2018

- <https://miqua-freunde.koeln/Publikationen/>
letzter Aufruf 15.05.2023

- **Jüdischer Friedhof Köln-Deutz –**
Floristische Bestandsaufnahme und Empfehlungen
für die Pflege des Friedhofs
Verfasser: Jürgen Deckers, Köln, Juni 2013

Impressum

BUNDzentrum Köln
Alte Feuerwache
Melchiorstraße 3
50670 Köln
www.bund-köln.de

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



Herausgeber:
Bund für Umwelt und
Naturschutz, Landesverband
Nordrhein-Westfalen e.V.
(BUND NRW)

Gefördert durch die



Vereinsregisternummer:
5463 beim Amtsgericht
Düsseldorf
Steuer-Nr.106/5740/1393

Stand: September 2023

Autoren:
Cristina Krippahl
Gabriele Falk
Holger Sticht
Christian Wartke
Dr. Raimo Becker Haumann

Bildautoren:
Cristina Krippahl
Gabriele Falk
Gunter Falk
Christian Wartke
Dr. Raimo Becker Haumann
Jiri Bodahl
Horst Fest

Lektorat:
Dr. Marco Bertolaso

Fachliche Beratung:
Holger Sticht

Gestaltung:
skdesign, Köln

Druck:
Druckerei: Lokay e.K.

